

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Spieringstraße Nr. 13.**

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: **P. Schiemann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Anzeigenteil: **H. Böhmer** in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von **G. Garth** in Elbing.

Nr. 219. Elbing, Donnerstag 17. September 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Fürsten von Hohenhausen, die nachstehende Cabinetsordre gerichtet: „Weim Scheiden aus Meinem schönen Schlesienslande gebe Ich bewegten Herzens Meiner hohen Freude und Meinem warmen Dank für die Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, überall entgegengebrachten Beweise von Liebe und Zuneigung Ausdruck. Die dem Andenken Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters gewidmete Feste in Meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau hat Meinem Herzen besonders wohl gethan. Nicht minder bin Ich durch den sympathischen Empfang, welcher auch Meinen kaiserlichen und fürstlichen Gästen in Breslau wie in Görlitz erwiesen worden ist, freudig berührt worden. Ich füge gern hinzu, daß Ich die vortreffliche Aufnahme der Truppen zweier Armeecorps seitens der Bewohner der Provinz trotz gestiegener Einquartierungslast auf das Dankbarste anerkenne. Sie wollen dies zur öffentlichen Kenntniß bringen.“
Görlitz, den 12. September 1896.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge beruht die auch von uns gebrachte Nachricht, die im August wie alljährlich stattgehabten Ermittlungen über die Gewichtsabnahme der Vögel hingen mit der Ansicht einer Erhöhung des einfachen Preisgehalts von 15 auf 20 Gramm zusammen, auf einem Irrthum.

Gegen das Denunziantentum in Majestäts- und beleidigungsprozessen wendet sich in klarer Weise auch die konservativ „N. W. B.“ Bürger-Ztg.“ Sie ist der Ansicht, daß nur ein Blick von höchster Stelle die unheilvolle Thätigkeit des Anzeigertums und damit die erschreckend hohe Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse eindämmen kann, die keineswegs geelweht sind, die Majestät wirksamer zu schützen, sondern nur Denunzianten großzieht, die unter der Larve der Schlichtheit auf tückische Weise in ihrer Rachsucht harmlose Leute, welche in Worten und Gebarden oft unabsichtlich die Grenzen der dem Fürstenthum schuldigen Achtung überschritten haben, vor Gericht schleppen. Man schütze das Volk vor der niederträchtigen Wirkfamkeit der Denunzianten, durch die oft der bescheidene Wohlstand einer Familie völlig zerrüttet worden ist, ganz abgesehen von den moralischen und körperlichen Schädigungen, die ein solcher Prozeß für den Angeklagten stets im Gefolge hat.

Die auf den 29. September d. J. nach Hannover einberufene Jahresversammlung des Verbandes deutscher Krankenpfleger-Anstalten vom Rothen Kreuz wird die gemeinsame Hilfe bei Epidemien, Nothständen und im Kriegsfall berathen, sich mit den Einrichtungen einer Schwester-Pensionats, den Verhältnissen der Schwestern vom Rothen Kreuz, deren Stationierung außerhalb des Mutterhauses beschäftigen und endlich das Verhältnis der Pfleger-Anstalten vom Rothen Kreuz und ihres Verbandes zu den sogenannten witten Schwestern behandeln.

Wie die „Post“ hört, beabsichtigt der Reichskommissar für die Pariser Ausstellung sich in den nächsten Tagen nach Süddeutschland zu begeben, theils um mit den dortigen Regierungen in dieser Angelegenheit persönlich Fühlung zu nehmen, theils auch um sich mit einzelnen Großindustriellen zu besprechen. In etwa zwei Wochen dürften denn auch die Programme z. B. der Handelskammer, Vereinen von Großindustriellen und anderen betheiligten Körperlichkeiten mit der Aufforderung zugehen, sich stellen zu wollen, wie weit auf eine Betheiligung durch deutsche Aussteller zu rechnen sein wird. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um vorläufige Ermittelungen handeln, denn vor der Hand ist eine Hauptfrage, nämlich die des zur Verfügung stehenden Platzes, noch nicht entschieden.

Ueber den „nächsten Krieg“ schreibt ein erfahrener hoher österreichischer Militär, Freiherr v. Sacken, in einer Studie über „Blut und Anglist im Kriege“. In der Bildung des Dreibundes und dem 25-jährigen Frieden erblickt der Verfasser nach einem Ruhmes- und Glückshafen Deutschlands, dem er übrigens im Vereine mit einem Verbündeten Oesterreich-Ungarn und Italien auch für die Zukunft den Sieg prognostiziert. Schrecklich in seiner Großartigkeit ist das Bild, das Freiherr v. Sacken von dem Verlauf und den Folgen des nächsten Krieges entwirft. Wenn Frankreich und Rußland, schreibt er, von dem Dreibund vollständig überwunden und deren Heere bis zur Vernichtung geschlagen, die Hauptstädte Paris, Petersburg und Moskau occupirt sind, dann wird man diese Reiche dauernd wehrlos machen und ihre Volkskraft brechen müssen. Um den Lebensnerv der Besiegten zu durchschneiden, damit sie sich nicht mehr aufrufen können, müssen alle wichtigeren Städte, die Zentren der Industrie, des Handels und Verkehrs besezt und behauptet und deren Kriegs- und Handelsflotten vernichtet werden. Also „Seigneur à blanc!“ Mit Schaudern muß man sich da, — sagt das Wiener Blatt, — fragen: Was aber, wenn der Dreibund nicht Sieger bleibt? Diese Eventualität zieht Freiherr v. Sacken nicht in Betracht, was bei einem alten Soldaten begreiflich ist. Seine Schrift erhält aber einen verblühenden Abschluß in der wenn auch nur andeutungsweise ausgesprochenen Hoffnung, daß die Zeit vielleicht doch nicht mehr ferne ist,

da eine allgemein eintretende Verhütung es gestatten wird, an Stelle des gegenwärtigen „Volkes in Waffen“ wieder ein Berufsheer zu setzen, nicht durch Abrüstung, sondern durch eine bei allen Staaten eintretende gleichartige proportionale Herabsetzung des Mannschafstands. Die Volkskriege mit ihren schrecklichen Folgen würden dann aufhören und die Streitfragen durch die zu den Kriegszwecken wohlvorbereiteten Werkzeuge, die Armeen, ausgetragen werden. Die Wiedereinführung der Berufsheere ist unseres Dafürhaltens ein Traum aller alten, kriegserfahrenen Soldaten, ob er sich aber verwirklichen läßt, hängt wohl in erster Linie nicht von einem internationalen Uebereinkommen ab. Ja, so lange man nicht ein Aequivalent gefunden haben wird, das die Waffe ersetzt, wird der Traum ein Traum bleiben, es müßte denn, wie auch Freiherr von Sacken andeutet, der nächste Krieg die Unmöglichkeit ergeben, Millionenheere zu lenken und zu verpflegen. Wir denken darüber ein wenig anders: Wenn die Völker erst mehr und mehr eingesehen haben, was für ein Wahnsinn es ist, sich gegenseitig massenweise abzuschlachten, so werden sie auch der Söldnerheere entsagen können und müssen. Wer wird sich denn dann noch als Söldner anwerben lassen? In einem Punkte sind wir mit Freiherrn v. Sacken einverstanden, und dies ist auch die Meinung vieler Strategen: Heere von 3 bis 4 Millionen, wie sie im „nächsten Kriege“ auf die Beine gebracht werden, unterliegen nothgedrungen der Verhungerung wegen unzureichender Verpflegung, und die Dahelmbleibenden unterliegen derselben Gefahr. Wenn alle arbeitskräftigen Hände im Felde sind, wer soll da säen, ernten, dreschen, mahlen, baden, schlachten u. s. w.

Hamburg, 15. Sept. Der englische Arbeiterführer Tom Mann von der Londoner Sailors, Dockers and Firemen Union, der heute Abend hier vor einer großen Versammlung sprechen sollte, sowie dessen norwegischer Genosse Febr, erhielten heute den Ausweisungsbefehl und werden heute Abend zugleich mit dem gestern ausgewiesenen Sekretär derselben Union, Buzzo nach London eingeschifft. Die Einberufer der Versammlung haben gegen die Ausweisung protestirt. — Wie das „B. Z.“ berichtet, beabsichtigt die Reichstelegraphenverwaltung, Deutschland mit Spanien durch eine direkte Telegraphenlinie zu verbinden. Es soll hierdurch eine Umgehung Frankreichs herbeigeführt werden. Nachdem die Verhandlungen zwischen dem betheiligten Regierungen erledigt sind, wird noch im Laufe dieses Monats mit dem Legen des Kabels, das in Emden, dem Sitz eines großen überseeischen Telegraphenamtes, anfängt, und in Vigo, einem spanischen Küstenort, endet, begonnen werden. Vom letztgenannten Orte führen vorzüglich funktionsfähige überseeische Leitungen nach Westafrika und Südamerika, die mit der Herstellung des neuen Kabels von Emden bezw. Vorkum nach Vigo Deutschland erreichen kann, ohne die durch Frankreich führende Leitung zu benutzen. Das Legen des Kabels wird durch den Kabeldampfer „Britania“ der Telegraph Construction and Maintenance Company Limited London ausgeführt werden. Wie bestimmt verlautet, soll der Dampfer mit dem zu legenden Kabel an Bord bereits zu Anfang kommender Woche vor Vorkum eintreffen und dortselbst vor Anker gehen. Bis zum Eintreffen des Kabeldampfers soll das Landende des Kabels vom Vorkumer Riff ausgelegt sein, um dann direkt mit dem Seekabel verbunden zu werden. Nach Herstellung dieser Arbeiten wird die „Britania“ die Legung des Kabels nach Vigo ohne Unterbrechung ausführen, vorbehaltlich fünftägiger Wetter keine Störung herbeiführt. Man hofft, schon gegen Ende dieses Monats die neue Leitung benutzen zu können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Sept. Die „Politische Correspondenz“ erzählt aus Saloniki, Verichte aus griechischen Quellen beziffern die Gesamtstärke der in Mazedonien aufgetauchten Banden auf 700 Mann, die sämtlich von Drufas befehligt werden.

Budapest, 15. Sept. Der offiziöse „Nemzet“ brachte gestern Abend einen Artikel, worin ziemlich unerblicklich die bevorstehende Absetzung des Sultans vorhergesehen wird. Unterrichtet politische Kreise sprechen dem Artikel den amtlichen Ursprung ab und glauben, die Ausführung des „Nemzet“ sei nicht der Lage entsprechend. Sie sei keineswegs soweit gediehen, daß die Mächte dem Sultan öffentlich seine Absetzung ankündigen würden. Dabei ist es doch Thatsache, daß „Nemzet“ das offen anerkannte Organ der ungarischen Regierung ist. Ein Meinungsaustrausch zwischen den Mächten über diese heikle Frage findet jedenfalls statt.

Griechenland.

Athen, 15. Sept. Eine Aufständische erlitt bei Krupista eine Schlappe, bei welcher mehrere Mitglieder derselben geblieben wurden und andere in die Hände der türkischen Truppen fielen. Die Behörden von Agha in Thessalien erhielten Befehl, Mitglieder von Banden, die neuerdings aus Mazedonien zurückkehren, zu verfolgen und zu verhaften. Die türkischen Truppen haben eine doppelte Postenlinie an der Grenze gebildet, um den Eintritt von Banden wirksamer verhindern zu können; allein die Banden ziehen in letzter Zeit den Wasserweg vor.

Rußland.

— Räuberbanden tauchen jetzt im russischen Grenzgebiete auf. Etwa zwanzig Banditen haben die Umgegend von Granca in Schreden gejagt. Die Gendarmerte ist durch Militär verstärkt worden. Da in den größeren Städten die Polizei scharf zugreift, bruchhaft das Gefindel mit Vorliebe das platte Land. Um so mehr überzucht es, daß in Riga und dessen Vorstädten in kurzer Zeit zehn Morde verübt wurden. Die dortige Presse fordert eine nachdrückliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, als der eigentlichen Ursache aller Verbrechen, durch öffentliche Arbeit.

Belgien.

Brüssel, 14. Sept. Der Vertreter des Depeschensbüros „Herold“ hatte heute eine Unterredung mit dem Polizeibeamten, welcher in Antwerpen die beiden amerikanischen Anarchisten verhaftete. Der Polizeilagent erklärte, er habe nach der Hausdurchsuchung aus der beschlagnahmten Correspondenz und dem vorgefundenen Material die Ueberzeugung gewonnen, daß ein anarchistisches Complot gegen den Zaren geplant war. Es handelte sich nicht um eine Verschwörung der Seite der Feiner, sondern um ein anarchistisches Attentat, welches in Breslau bei der Kaiserbegegnung hätte stattfinden sollen. Beide verhafteten Individuen sind, wie aus der beschlagnahmten Correspondenz hervorgeht, in Deutschland umhergereist. Das Verschwinden des einen verdächtigen Individuums aus Breslau, worüber bereits berichtet wurde, hänge mit der Verhaftung wahrscheinlich zusammen. Um jeden Anschlag zu vermeiden, daß sie Anarchisten seien, lebten die Verhafteten auf großem Fuß. Man glaube, daß von den in Verchem angefertigten Bomben viele bereits nach verschiedenen Richtungen hin expedirt worden sind. — Nach dem Pariser „Courier du Soir“ bezweifelt man in dortigen maßgebenden Kreisen, daß das in Antwerpen entdeckte Complot gegen den Zaren gerichtet war. Man halte die ganze Affäre für ein englisches Manöver, um den Zaren gegen seine Pariser Reise mißtraulich zu machen. Gleichwohl sollen die Pariser Anarchisten einer verschärften Ueberwachung unterzogen werden. — Der „Berl. Botenanz.“ schreibt über die Verschwörung aus London unter dem 15. September: Zweifellos scheint, daß die aufgehobene Verschwörung eine der furchtbarsten Art war und eine nie dagewesene Schreckensherrschaft in England bezweckte. Ob jedoch thatsächlich eine Verbindung zwischen Feinern und Anarchisten oder Anarchisten besteht und Attentate auf das Zarenpaar und die Königin beabsichtigt waren, ist noch zweifelhaft. Hierüber cursiren vorläufig nur uncontrolierte Gerüchte, wohn auch die Geschichte gehört, daß ein russischer Professor in Amerika die Verschwörer vorher im Bombenmachen unterrichtet habe, wofür dann die Anarchisten die Aufnahme der Ermordung des Zaren in das Programm ausbedungen. Fest steht, daß die englische Polizei bereits vor Monaten von einer Wiederbelebung der Feinerebewegung in Amerika Wind bekam und von allen Schritten durch Spione und Detectives unterrichtet blieb. Inwiefern die Freilassung einer Anzahl von Dynamit-Verbrechern aus den Gefängnissen durch die Regierung, namentlich die des Doctors Gallagher und Daly, die 1883 an der Feinere-Verschwörung theilnahmen, damit zusammenhängt, ist noch dunkel. Vielleicht erhielten sie die Freiheit für wichtige Mittheilungen. Unter der Londoner Polizei herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Die Anarchisten und Anarchistinnen werden auf's Schärfste überwacht, und weitere Verhaftungen werden erwartet. Die ausgedehntesten Schutzvorkehrungen sind für den Zarenbesuch getroffen.

Niederlande.

Haag, 15. Sept. Die Königin-Regentin eröffnete heute die Generalstaaten mit einer Thronrede, in welcher die Lage des Landes als befriedigend bezeichnet wird. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien sehr freundschaftlich. Die Thronrede gebent so dann in ehrenden Worten der Thätigkeit und des Muthes der Armee und Marine in Indien, welche die Führer der Aufständischen in Asien die Macht der holländischen Waffen energisch hätten fühlen lassen. Was die Landwirtschaft angeht, so sei die Lage derselben noch keine günstige, dagegen seien in den Zweigen des Handels und der Industrie Fortschritte zu verzeichnen. Angekündigt wird ein Gesetz, betreffend die obligatorische Arbeiter-Unfallversicherung.

Türkei.

Constantinopel, 15. Sept. Der Generalstabchef des Militär-Bezirks Oessa und ein zweiter russischer Offizier besichtigten mit der Erlaubniß des Sultans während der Dauer von 4 Tagen die Befestigungen der Dardanellen. Sie wohnten dem Legen von Minen und den Uebungen der Artillerie bei.

Neue Beklemmungen in Constantinopel.

Constantinopel, 15. Sept.

Geschürt durch allerhand ungläubige Gerüchte, beginnen Unsicherheit und Erregung neuerdings über die Bevölkerung Macht zu gewinnen. Die fluchtähnliche Abreise vieler armenischer Familien, welchen hier zu bleiben erlaubt wurde, zeigt, daß ihnen die Absicht eines neuen Aufbruches bekannt geworden. Die Seltsamkeiten wurden abermals verstärkt.

Am Sonnabend unternahmen die Boischaffer einen Collettivschritt gegen die Expatriation der Armenier. Die Pforte ernannte eine Commission zur Prüfung der einzelnen Fälle. Präsident der Commission ist Schahir Pascha, Chef des Militär-Cabinetts. Zu ihren Mitgliedern gehören auch die zweiten Dragomans der Boischaffen und der Armenier Abraham Effendi als Vertreter des Patriarchats.

Umlaufende Gerüchte bezelchnen die nächsten vier Tage als kritische. Die Drohungen des armenischen Comitees gegen die Boischaffen veranlaßten eine verschärfte Bewachung derselben. Das russische Palais insbesondere hält das Thor geschlossen und sieht unter dem Schutz bis an die Zähne bewaffneter Matrosen. Heute Mittag kam ein russischer Kawak in das unter russischem Schutz stehende Magazin von Trajet am Tunnelpfad, worauf das Geschäft sofort geschlossen wurde. Seit einigen Tagen wird erzählt, daß der russische Dragoman Maximow wegen seines brüsklen Auftretens gegen die Türken während der Schreckens-tage nunmehr entlassen sei. Die Meldung ist falsch und wird am besten durch mehrfache Günstbeweise, welche Maximow gerade in letzterer Zeit seitens des Boischaffers erhielt, dementirt.

Die „Dette publique“ entließ alle ihre armenischen Beamten und schickte dieselben ins Ausland, gab ihnen Reisgeld und jedem einen Monatsgehalt für je acht Monate, die ihr Contract noch zu laufen hatte, als Gratifikation.

In dem G. Bände des „Dette publique“ in Stambul wurde heute eine von einem Armenier zurück gelassene Bombe aufgefunden und unschädlich gemacht. Die in Aktivität befindlichen Soldaten erhielten pro Mann ein Viertelstund türkisch als Belohnung. Die Mitglieder des armenischen Geheimcomitees erschienen in den armenischen Geschäften und verlangen eine auf einer Liste für jedes Geschäft festgesetzte Taxe zu Comiteezwecken. Ein Jeweiler mußte hundert- undzwanzig türkische Pfund erlegen. Bisher konnte keiner dieser Verschwörer von der Polizei ergriffen werden. Sie erschienen plötzlich, behoben das Geld und verschwinden wieder.

Einige Consuln haben ihren Staatsangehörigen gerathen, sich zu verproviantiren.

Gerüchtheile verlautet, die Sofas hätten in Statur und vor Ydikloost demonstirt. Viele Sofas wurden verbannt. Ihre Gesamtzahl in Constantinopel beträgt fünfzehntausend. Das Gerücht, daß der Scheich ul Islam seit dem Ereignissen in Ydikloost internirt sei, ist falsch, da man den Scheich selbst auf der Straße fahren sah. Ebenso unrichtig ist, daß der englische Boischaffer Currie in seiner Audienz am Freitag scharfe Worte gegenüber dem Sultan gebraucht habe. Aus festerer Quelle verlautet vielmehr, daß er sehr reservirt gesprochen hat.

Heute tritt die Sanitätscommission zusammen, um über Maßregeln gegen den Ausbruch von Krankheiten, infolge der mangelhaften Bestattung der ermordeten Armenier, zu berathen.

Die Pforte ließ gestern den Boischaffern mündlich mittheilen, daß sie für heute Anschläge der Armenier beschränkt und bot militärische Bewachung der Boischaffen an. Ferner stellte die Pforte schriftlich das Ansuchen, es möchten heute Consulbeamte nach der Polizeidirektion gesandt werden, um bei der polizeilichen Untersuchung der Häuser von Ausländern, in denen möglicherweise Armenier verborgen seien, ihre Intervention zu leisten. Heute findet eine Versammlung der Boischaffer statt.

Von Nah und Fern.

* Zu dem allernuesten Brigantensreich in der Provinz Rom schreibt der römische Correspondent des „B. Z.“ noch: Der Ueberfall auf einen Jagdwagen mit zwölf edlen Romulus-Enteln erfolgte laut „Messaggero“, fünfzig Schritt von der Carabinieri-Kaserne entfernt! Verschiedene in den nächsten Tagen arbeitende Bauern waren übrigens Zeugen des am hellen, lichten Tage (Morgens 8 Uhr) sich abspielenden Vorganges, natürlich ohne sich ins Mittel zu legen. Ja, es ist hundert gegen eins zu wetten, daß die zuschauenden Biedermänner vor Schreck Stein und Bein schwören werden, sie hätten nichts gesehen bezw. die Angreifer nicht erkannt u. — und doch unterliegt es keinem Zweifel (das Gerücht selbst zweifelt am wenigsten daran), daß gerade das Gegentheil der Fall ist. In einer Landschaft, wo, wie in der Provinz Rom, der Brigantensanflug seitens improvisirter Fra Diabolo's von der Bevölkerung geduldet, wenn nicht gar gefördert wird, ist aber mit allen Gendarmen der Welt nichts zu machen. Läuft man so einem Räuber nach, der vor einer Stunde mit einem Taschenbuch vor dem Gesicht irgend eine Postkarte gepflündert hat, so tritt Einem heiter lächelnd ein biederer Landmann entgegen, der ganz in seine Berufsarbeit versunken scheint, und dem kein Mensch nachweisen kann, daß gerade er in seinen Nußstücken „in Brigantaggio“ macht. Die Kerle zu denunziren, fällt hier zu Lande (wir sprechen nur von Mittelitalien) ebenfalls Niemanden ein, fintermalen die „Spia“ (der Denunziant) als das verachtteste Geschöpf des Erdbodens gilt und obenbrein vogelfrei ist. Da dies alles bekannte Dinge sind, so könnte Einem auch der oblige Värm über das noch immer ungeführte Brigantentum des Herzogs von Sachsen-Meiningen nicht darüber hinwegtäuschen, daß

die Albanerberge und die Gegend von Frankfurt so un-
sicher sind wie irgend eine orientalische Gegend und
es auch in ungewisser Zukunft wohl bleiben werden.

*** Der Verzug Ostende - Köln** stieß bei
Gent, wie dem „D. Z.“ ein Privat-Telegramm meldet,
auf einen Zug der Schlafwagen-Gesellschaft. Die
Maschine zertrümmerte einen Salonwagen. Mehrere
Wahbeamte wurden verletzt. Es ist dies der vierte
Eisenbahnunfall, der sich in einer Woche in
Belgien ereignet hat.

*** Was Sonderzüge kosten**, davon kann man
sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß der
Sonderzug, welcher jüngst die 2 Jahre alte russische
Prinzessin Olga nach Kiel brachte, darauf nach Ostsee
fuhr, um dann die kaiserlich-russischen Gäste nach Kiel
zu führen, der deutschen Hofhaltung 58 000 Mk.
Kosten verursacht hat.

*** Die Spuren eines Verbrechens.** Ein
Privattelegramm meldet dem „Solonax“: „Etwa 10
Minuten entfernt von der Stadt Astoria wurden zwei
Weine gefunden, welche einem jungen Mädchen von
15 bis 20 Jahren angehören müssen. Außerdem aber
sind man auch weibliche Garderobestücke vor. Man
vermutet ein schreckliches Verbrechen.“

*** Soldatenübermuth.** Aus Rußland wurde
vor einigen Tagen mitgeteilt, daß zwölf Offiziere zu
gemeinen Soldaten degradirt worden sind. Aus
Odesa wird dem „Vorwärts“ als Veranlassung hierzu
folgendes mitgeteilt: In Reischbuzje (Gouvernement
Bodolien) trat ein Offizier in ein Wirthshaus ein und
verlangte von den Weibern, welche dort herumsaßen,
daß sie die Wägen ablegen. Als diese sich weigerten,
sein Verlangen zu erfüllen, begann der Offizier, sie
mit seiner Reitpeitsche zu traktiren, doch wurde er
gleich darauf von den Wirthshausbesuchern ausgeleitet
und tüchtig durchgehauen. Als der Offizier über diese
ihm zugesetzte Beleidigung seinen Kameraden Mit-
theilung machte, nahmen sie 200 Soldaten mit und
es begann die Verpekerung des Fleckens Reischbuzje.
Drei Häuser wurden verbrannt, der Müller, welcher
der Hauptbeleidiger des Offiziers war, wurde zerstückt,
seine Frau aufgehängt; Dragomirov, der Commandeur
der Armee des Militärkreises Kiew wollte die Ange-
legenheit vertuschen, aber der Staatsanwalt brachte
sie zur Kenntniß des Ministers. — Aus Petersburg
wird zu diesem Fall nach der „R. S. Ztg.“ mitgeteilt:
Die Verletzung des Obersten Papajanoffopulo, der
sich an diesem unwürdigen Treiben nicht betheiligt hat,
in die Reserve ist aus dem Grunde erfolgt, weil er
aus unflätlicher Nachsichtigkeit unterlassen hat, der
obersten Militärbehörde über diese Vorfälle Bericht zu
erstatten, so daß dieselbe hierdurch eine Mit-
theilung des Ministers des Innern Kenntniß
erhalten.

*** Ein Barbierstreik.** Der fünfjährige Spröß-
ling eines Bürgers aus Münster i. W. wurde zu
einem dortigen Barbier geschickt, um sich die Haare
fürgen zu lassen. Zehn Pfennig bekam er als Ent-
gelt für das Beschönigerungsverfahren. Wer begreift
jedoch das Erkennen der Eltern, als sie ihr Söhn-
chen nach Verlauf einer guten Stunde wieder zu
Gesicht bekommen: das Haupthaar nur zu zwei
Dritteln, in höchst origineller Weise, einem halbge-
schorenen Königspudel gleich geschnitten, steht er
während da, umringt von einer Schaar schadenfroher
Buben, dabei einen Bettel vorzeigend, folgenden Inhalts:
„Geehrte Frau H. I. Von wegen der Zinnung kann ich
Ihren Sohn nur 10 Pfennig die Haare nicht schneiden,
es kostet 15 Pfennig, sonst muß ich 20 Mark Strafe
bezahlen. Ergebenst E., Freiseur.“

*** Selbstmord in den Flitterwochen.** In
Klausenburg fand die Trauung des Deister Apothekers
Karl Roth, eines Sohnes des früheren Abgeordneten
Paul Roth, mit einer der größten Schönheiten
Klausenburgs, Rosa Bekprami, statt. Das junge Ehe-
paar war einander in schwärmerischer Liebe zugehen.
Raum hatten sie in ihrer Wohnung sich heimlich ge-
macht, als Roth sich auf einen Moment entfernte —
in nächsten Augenblick erdrückte aus dem Nebenzimmer
ein Schuß, und als die junge Frau in den Raum
stürzte, in welchem die Detonation erfolgt war, fand
sie ihren Gatten mit durchschossener Schläfe auf dem
Fußboden liegen. Auf einem Stüchchen Papier hatte
er aufgeschrieben, ein unheilbares Nervenübel treibe
ihn in den Tod.

*** Einen ziemlich beängstigenden Verlauf**
nahm am Sonntag die von der Circusgesellschaft
Waine in Cotta bei Grelmanns abgehaltene Nachmittags-
(Kinder-) Vorstellung. Der von der Truppe als
Kunststreich gezeigte Bär, ein sonst harmloses Thier,
das durch Nadeln und Stetwürfe seitens größerer
Knaben gereizt worden war, riß sich plötzlich von der
Kette los und stürzte sich auf den eben eintretenden
7 Jahre alten Knaben Lehmann aus Breslau. Der
Knabe wurde umgeworfen und erlitt Wunden am
linken Beine.

*** Ein entsetzliches Unglück** ereignete sich in
Breslau in einem Hause der Freiburger Straße. Die
Hausfrau einer dort wohnenden Familie, eine junge
Dame, litt seit einiger Zeit an einer Geisteskrankheit,
durch die sie oft an Stunden, ja Tage ihre Be-
rechnungsfähigkeit einbüßte. In der schrecklichen Angst
und Besorgnis, daß sie vollständig dem Verstande
verfallen könnte, faßte sie den Entschluß, freiwillig aus
dem Leben zu scheiden, den sie in einer schrecklichen
Weise am frühen Morgen ausführte. Als nämlich um
die genannte Zeit das Dienstmädchen aus der Küche
in das Entree trat, drang ihr ein starker Brandgeruch
entgegen. Dicke Rauchwolken quollen aus dem Abort
hervor. Derselbe war verschlossen; sie rief um Hilfe.
Der Gatte der Dame, sowie andere Bewohner des
Hauses eilten herbei, und ihren vereinten Anstrengungen
 gelang es nach einer Weile, die Thür aufzureißen.
In dem engen Raum befand sich ein fast verholter
menschlicher Körper, in welchem der Gatte seine un-
glückliche Frau erkannte. Sie lebte noch, starb aber
nach wenigen Minuten. Wie sich herausstellte, hatte
die Bedauernswürthe ihre Haare und Kleider mit
Petroleum getränkt, dieselben in Brand gesteckt und
sich auf diese Weise den Feuertod gegeben.

*** Ein Denunziant.** Ein Dienstmädchen in
Duisburg hatte am 7. August, bei der Anwesenheit
der Kaiserin in Ruhrort in Gegenwart ihres damaligen
Geliebten eine unehrenhafte Aeußerung über den
Kaiser gethan. Als das Mädchen sich später mit
seinem Viehhaber entzweite, zeigte dieser sie wegen
Majestätsbeleidigung an. Am Donnerstag stand das
Mädchen vor der Strafkammer. Sie gab die unbe-
dachte Aeußerung zu und der Staatsanwalt beantragte
drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof sprach unter
scharfer Verurtheilung der Handlungsweise des An-
gebers und des immer mehr um sich greifenden
Denunziantentums die Anklage frei, da in den Volks-
kreisen, denen die Angeklagte angehört, der gebrauchte
Ausdruck nichts Ehrverletzendes habe.

*** Ein merkwürdiger Giftmordprozess** hat
sich soeben vor dem Schwurgericht von Catania abge-
spielt. Es handelte sich um nichts Geringeres als um

die Vergiftung von zehn Kindern durch ein Ehepaar
Zorno. Die Verhandlungen stellten Folgendes fest,
daß vom Standpunkte des Papajanes aus im hohen
Grade interessant erscheint: Das Ehepaar hatte drei
Söhne im zartesten Alter verloren, und zwar hatte
man ihm weißgemacht, die Kinder seien von den Nach-
barknechten verhezt worden und an den Folgen davon
gestorben. Um sich an den angeblichen Mördern ihrer
Kinder zu rächen, lockte nun das nette Ehepaar zehn
Kinder nach einander in sein Haus und bewirkte sie
mit vergiftetem Wein. Alle Kinder starben! Vor
Gericht trat der Unbekanntes Professor Dabundo,
Direktor der psychiatrischen Klinik in Catania, auf's
Energischste für das Ehepaar, namentlich für die haupt-
schuldige Frau, ein und wies nach, daß Gaetana
Zorno in unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt
habe. Darauf beschloß der Gerichtshof, die Angeklagten
vorerst zur Beobachtung ins Irrenhaus zu schicken.

*** Mit nicht geringer Achtung vor der Ver-
liner Polizei** ist ein Provinziale, der Inspektor M.
aus Petersdorf in der Mark, nach seiner Heimath
zurückgekehrt. M. weilte aus Anlaß der Ausstellung
in Berlin und wollte die hauptstädtischen Vergnügungen
von Grund aus kennen lernen. Er besuchte am Son-
ntag auch einen Ballsaal in der Friedrichstadt, wo er
im Kreise schnell ermordeter guter Freunde zechte.
Als er am Montag Morgen mit schwerem Kopf in
seinem Hotel erwachte, vermehrte der Provinziale nicht
nur seine Geldbörse mit 300 Mk. Inhalt, sondern
auch seine goldene Uhr und einen Siegelring. M.
machte von seinem Verlust dem Polizei-Präsidenten Mit-
theilung und war nicht wenig überrascht, als ihm ein
Criminalbeamter sofort die vermißten Werthgegenstände
vorsetzte. Am frühen Morgen war im Thiergarten
von einem Schutzmann ein Seidenkleiderer festgenommen
worden, bei welchem auch die dem Inspektor gestohlenen
Gegenstände vorgefunden wurden. Der Bekrte er-
kannte in dem ihm vorgestellten Spitzhuhn einen seiner
neuen Freunde, dessen Bekanntschaft er in dem Ball-
saal gemacht hatte.

*** Geflüchtete** ist ein in einem Handlungs-
haus zu Frankfurt a. M. beschäftigter Lehrling, nachdem er auf
Grund gefälschter Quittung 10 000 Mk. erhoben hatte.
Er wurde im Domhotel zu Köln durch die Kriminal-
polizei verhaftet. In seinem Besitze fanden sich
9000 Mk. vor.

*** Ein Verlust von 123 000 Mk.** ist nach
einer Meldung der „Köln. V.-Z.“ aus Siegen seit
1889 auf der Hainerbütte durch Bilanzfälschungen
entstanden.

*** Das „Olympia“-Theater in Berlin**, das
am 15. nächsten Monats seine Pforten schließen, wird
Anfang des Winters in Wien wieder eröffnet werden.
Ein Consortium Wiener und Berliner Finanziers hat
Herrn Direktor Wolosky Kraily, sowie dessen gelamtes
Personal für die österrheische Reichshauptstadt
engagirt, ebenso auch den Fundus im Werthe von
400 000 Mk. angekauft.

*** Ein incommensurables Duell** auf offener
Straße hat am Montag in Zalkagerweg in Ungarn
stattgefunden. Dort griff auf öffentlichen Plätze der
Futarenoffizier Schnitz den Advokaten Gieszkal mit
dem blanken Säbel an. Der Advokat zog den Revolver
und schoß den D'fizier nieder, der sofort eine Leiche
war. Duellverweigerung wird als Ursache des Ren-
contres angegeben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. Sept. Bei der heute im Real-
gymnasium zu St. Johann unter dem Vorsitz des
Herrn Geh. Regierungsraths Dr. Kruse abgehaltenen
Abiturientenprüfung erhielten das Zeugniß der Reife
die Oberprimaner Bruno Hauellen (Bauhaus), Paul
Kuhn (Reichsbant) und Georg Lise (Steuerfach). Bei
der ebenfalls heute abgehaltenen Abgangsprüfung in
der Realschule zu St. Petri und Pauli haben die
nachbenannten 23 Secundaner die Prüfung bestanden
resp. die Berechtigung zur Ableistung des einjährig-
freiwilligen Militärdienstes erhalten: Aldag, Hoy,
Driedger, Grünwisch, Jahr, Kamte, Schönwald,
Sommerfeld, Witelshausen (vom mündlichen Examen
dispensirt) und Bredispacher, Collins, Ebert, Hell-
wig, Hefler, Kirsin, König, Lichtenfeld, Dschewski,
Kiechke, Schneider, Schröder, Selke, Stöber.

Dirschau, 15. Sept. Gestern in später Abend-
stunde, nachdem den ganzen Nachmittag verschiedene
Schlägereien und Messerstechereien vorgekommen, wurde
unsere Polizei wiederum in Thätigkeit gesetzt. Der
Arbeiter Schalanowski, der mit dem Arbeiter Piotrowski
in einem Hause wohnt, wollte diesen mit einer Axt
erschlagen. Piotrowski wurde glücklich zugerichtet, das
ganze Kreuz war aufgeschlagen, so daß die Zunge frei-
gelegt war; auch Hand und Schulter sind schwer ver-
wundet. Schalanowski wurde in später Abendstunde
verhaftet. P. soll einer späteren Meldung zufolge be-
reits seinen Wunden erlegen sein.

Marientwerder, 14. Sept. Die Frage des Schlacht-
hausbaues, die in unserer Bürgerschaft Gegenstand
langer und lebhafter Erörterungen war und noch ist,
soll wieder einen Schritt weiter geführt sein. Die
seiner Zeit von Magistrat und Stadtverordneten ein-
gegebene Commission soll sich nämlich dahin geeinigt
haben, zur Errichtung des Schlachthauses das Herin-
Bezenbürger gehörige, an der Teßendorfer Chaussee
neben der Zuckerfabrik belegene Terrain zu empfehlen,
weil ein passendes Grundstück innerhalb der Stadt
nicht gefunden werden könne. Ein dahingehender
Bericht soll bereits den städtischen Körperschaften zu-
gegangen sein. Soweit wir über die Stimmung im
Stadtverordneten Collegium unterrichtet sind — schreibt
die „Mar. Ztg.“ — steht eine Verwirklichung dieses
Commissionsvorschlages nicht zu erwarten. Das
Stadtverordneten Collegium hat seiner Zeit seinen
Standpunkt dahin präcisirt, daß es in die Erbauung
des Schlachthauses auf Santhör Gebiet nur
willigen könne, falls die Eingemündung Sandhofs
genehmigt würde. — An dem Teßbrunnen auf dem
Markte ist über 1 1/2 Jahre gehohlet worden, bis es
jetzt endlich dem Brunnenmacher Bötz gelungen ist,
bei 59 Mr. tiefer Bohrung unterhalb des 18 Mr.
tiefen Brunnenhaupts Wasser in genügender Menge
zu Tage zu fördern. Der Teßbrunnen hat die Ausmer-
ksamkeit des Direktors des Provinzialmuseums der
Physikalisch-Denominischen Gesellschaft zu Königsberg,
Professor Dr. Jänisch, auf sich gelenkt. Herr Dr.
Jänisch hat den Magistrat erlucht, dem Provinzial-
museum im Boden des Untergrundes von 10 zu 10
Meter Tiefe zu übersehen. Vom Magistrat sind
nunmehr die gewünschten Proben dorthin abgefan-
det worden.

Marientwerder, 14. Sept. Die bei reichlicher
Ernte oft sehr niedrigen Kartoffelpreise in Ost-
und Westpreußen, sowie andererseits der Umstand, daß all-
jährlich ungeheure Kartoffelmengen nach westlich ge-
legenen Stärkefabriken gehen und dort noch mit Nutzen
verarbeitet werden, haben Landwirthe unseres Kreises
zu dem Entschlusse geführt, an einem geeigneten Punkte

der Weichselstädtchen die Gründung einer Stärkefabrik
auf geeigneten Grundstücken anzuführen. Die
einleitenden Schritte hierzu sind bereits gethan.

Marientwerder, 15. Sept. In der am Sonn-
abend abgehaltenen Vorstandssitzung des Gewerbe-
vereins ist beschloffen worden, mit einer Hauptver-
sammlung Montag, den 28. September die Vereins-
thätigkeit des Winter-Halbjahrs zu eröffnen. Außer-
dem wurde beschloffen, während den nächsten sechs
Monaten alle 14 Tage einmal zusammenzukommen
und abwechselnd einen Vereins- und Familienabend,
kurz vor Weihnachten aber eine Weihnachtsfeier und
Mitte Januar das Stiftungsfest zu veranstalten. End-
lich regte das Vorstandsmittglied Herr Kluchow an,
zu einzelnen Sitzungsabenden sämtliche Gewerbe-
treibende unserer Stadt zur Besprechung allgemein
gewerblicher Fragen einzuladen und mit den Vereinen
bezw. Gewerbetreibenden der Nachbarstädte Hand in
Hand zu gehen.

S. Krojanke, 15. Sept. Eine interessante Natur-
erscheinung ist in dem Garten des Försters Hoffmann-
Wilhelmshof zu beobachten; ein Apfelbaum steht
dort in voller Blüthenpracht.

Söban, 14. Sept. Ein schwerer Unglücksfall er-
eignete sich am Sonnabend in Gr. Bosenstein. Auf
dem Gute wurde eine Lokomobile an einen anderen
Ort gefahren und zwar ganz dicht an einem Strohs-
taten vorbei. Ein Fuhrmann, der gerade bei dem
Stalen ausweichen mußte, glitt auf dem Stroh aus
und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Rad über
die Brust glug. Mit einem Schrei sprang er noch
einmal auf und fiel dann tod nieder. Der Verun-
glückte hinterläßt eine Wittve mit mehreren unerzogenen
Kindern.

*** Neuheide, 15. Sept.** Am nächsten Sonntag,
den 20. d. M., wird in hiesiger Kirche ein Missions-
fest gefeiert, bei welchem der Missionsinspektor Winkel-
mann-Berlin die Festpredigt halten wird. Am Sonn-
tag, den 27. d. M., findet dann die Einsegnung der
Confirmanden statt.

*** Tiegenhof, 15. Sept.** Durch mehrere Zei-
tungen ging die Nachricht, daß die Thäter des Raub-
mordes bei Gr. Maudorf ermittelt seien. Diese
Nachricht bestätigte sich nicht. Zwar
wurden zwei Personen verhaftet und auch die Leiche
des Ermordeten ausgegraben. Doch hat sich der Ver-
dacht nicht bestätigt. Die That ist noch vollständig in
Dunkel gehüllt, da auch die Persönlichkeit des Ermor-
deten noch nicht festgestellt ist. — Ferner bestätigt sich
die Nachricht nicht, daß der Lehrer R. und eine An-
zahl Schulkinder in Kadelopp von einem tollen Hunde
gebissen waren und krank darniederlagen. Der Hund
ist nicht wuthkrank gewesen und haben keine Extran-
genen stattgefunden.

Thorn, 14. Sept. Die Folgen des Flößereis-
beginnen sich schon bemerkbar zu machen. Die Holz-
speckteure, welche das Verfüßen der Hölzer auf dem
Zromberger Kanal, auf der Neße, Warthe u. übernehmen,
zeigen ihren Aufraggebern an, daß sie ihre Spesen
für das Flößen in Folge des Streikes erhöhen müssen.
Das Eingreifen der socialdemokratischen Partei in den
Streik ist auf den Gang der bisherigen Verhandlungen
nicht ohne föhrenden Einfluß geblieben. — Herr Ober-
lehrer Maxdorff von der hiesigen „Höheren Mädch-
erschule“ ist als Director der Töchterchule in Küstrin
ernannt worden und verläßt den hiesigen Ort zum
1. October.

(1) Stuhm, 15. Sept. Der heutige Vieh-
und Pferdemarkt war außerordentlich stark besucht und
von Käufern und Verkäufern stark besucht. Nament-
lich war viel Schlachtwild aufgetrieben; die Nachfrage
war jedoch nicht so groß, weil viele Händler zu dem
gleichzeitigen Viehmarkt nach Marientwerder gefahren
sind. Der Durchschnittspreis für Ferkel betrug
26—28 Mk. pro 50 Kilogramm lebend Gewicht.
Einzelne fetten Bullen brachten bis 280 Mk. Misch-
fische waren nur schwach vertreten, wurden aber stark
angefragt und besser bezahlt, als man mit Rücksicht
auf das knappe Futter erwartet hatte. Für mittel-
mäßige Kühe erzielte man die Preise von 180 bis
240 Mk. Das Pferdemarkt war im Durchschnitt
kaum mittelmäßig. Vierzehner Pferde waren garnicht vor-
handen. Die vorhandenen besseren Arbeitpferde
brachten 200—300 Mk. Gegen 2 Uhr war der Markt
beendet. — Unter großer Theilnahme von Rab und
Fem wurde heute der Vater unsers Herrn Landraths
Herr Oberstleutnant a. D. v. Schmeling aus Köslin
auf dem hiesigen, evangelischen Kirchhofe beerdigt.
Herr Oberstleutnant v. S. hielt sich hier bei seinem
Sohne besuchswise auf und starb nach kurzem
Frankenlager an der Lungenerkrankung. — Auf der
Feldmark des Besitzers R. in Ramten stieß man beim
Pflügen auf einen Stein. Als man denselben frei-
legte, stellte es sich heraus, daß der Stein ungeheuer
groß war. Mit 90 Schüsseln wurde der Stein ge-
sprengt und ergab 26 Cubikmeter Sprengsteine.

[2] Gr. Zirkwitz, 15. Sept. Der hiesige Post-
vorsteher Gropp hat eine neue Bäckerei eingerichtet,
welche zum 1. October an dem Betriebe übergeben
wird. — Der Schnellzug Köth-Nakel überfuhr am
vergangenen Freitag 3 Kinder des Besitzers R. in
Dobla. — Die Ernte ist hier bis auf Späteste beendet
und ist der Gedruch sehr lohnend. — Mit dem Chaussee-
bau Ramin Bahnhof—Gr. Zirkwitz—Drauzitz soll in
kurzer Zeit begonnen werden.

Gollub, 14. Sept. Durch Feuerlärm wurde
Gollub gestern Abend in große Aufregung versetzt.
Es brannten zwei Scheunen und der Schaftal des
Besitzers Jaworski in Napole. Sieben Schafe und
ein Fohlen verbrannten mit, außerdem ein großer Theil
der diesjährigen Ernte.

Koßmin, 14. Sept. In unserem Nachbarorte
Stantemo sind wiederum zwei deutsche Besichtigungen in
polnische Hände übergegangen. Vor 20 Jahren waren
etwa 20 deutsche Wirth in dem Dorfe. Im Laufe
der Jahre ist durch Verkauf die Zahl bis auf drei
deutsche Besitzer herabgesunken.

(?) Allenstein, 15. Sept. Masern, Scharlach und
Ruhr herrschen unter den Kindern unserer Umgegend
noch immer in großem Umfange und in sehr gefähr-
licher Weise. Mehrere Schulen mußten geschlossen
werden, so zu Thomsdorf, Schönwalde und Wuttieren.
— Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß der
hiesige evangelische Frauen - Verein eine Verloosung
unter Ausgabe von 3000 Loosen zum Preise von je
30 Pfg. im Kreise Allenstein veranstalten könne. —
Schon wieder hat die Tollwuth - Epidemie unter
unseren Hunden ein Menschenleben gefordert. Als
die unberechnete R. aus S. von Dietrichswalde kam
und kurz vor S. war, sprang ein toller Hund an ihr
empor. Während das Mädchen sich retten konnte,
wurden ein anderes Mädchen und ein alter Mann
von dem wüthenden Thiere gebissen. Troßdem sofort
geeignete Hülfe zur Stelle war, erlag das Mädchen
seiner Verletzungen, während der alte Mann gesund
wurde. Der tolle Hund wurde erschlagen. — Wie
verrhoht unsere heutige Jugend ist, zeigt nachstehender
Fall: Der 10 jährige Schüler R. erliegt in der Schul-

pause von einem anderen gleichaltrigen Mitschüler
eine Messerschneide in den Rücken, so daß er bewußtlos
zusammenbrach. Die Ursache zu dieser rohen That
war ein Streik der beiden Knaben. — Der heutige
Vieh- und Pferdemarkt war von Käufern und Ver-
käufern mittelmäßig besucht. Das Angebot war größer
als die Nachfrage. Das Pferdemarkt war ein sehr
schlechtes, so daß sich wenig Käufer fanden. Mindestens
das sehr klein und mager war, wurde durchschnittlich
mit 75 bis 100 Mk. pro Stück bezahlt. Schmelze
waren wenig vorhanden. Ein Händler hatte das Un-
glück, eine Dreifache mit 4300 Thalern zu verlieren,
die noch nicht gefunden sein soll.

G. Osterode, 15. Sept. Zur Zeit sind bei dem
hier garnisonirenden Infanterie - Regiment die Woll-
schullehrer, welche in diesem Jahre im Bereiche des
17. Armecorps ihrer Militärpflicht zu genügen
haben, zu einer „Lehrercompagnie“ zusammen gezogen.
— Sehr wichtige Angelegenheiten werden in der
nächsten Sitzung die Stadtverordneten beschließigen.
Unter anderem soll über die Unfallversicherung der
Feuerwehr, der Einrichtung eines Nachmittags und des
Bau einer höheren Mädchenschule Beschluß gefaßt
werden.

Bartenstein, 14. Sept. In der Strafkammer-
sitzung wurde vorgestern gegen den früheren Chaussee-
aufseher August Lange aus Randitten wegen Betrugs
und Urkundenfälschung verhandelt. Dem Angeklagten
lag die Beaufsichtigung der ihm vom Landrathsbauamt
zu Eylau übertragenen Theilstrecken der Kreischaussee
und die Ausstellung der Zehnlisten für die dort be-
schäftigten Arbeiter ob. Bei Ausstellung der Zehn-
listen hat er von den Arbeitern im Voraus sich
Quittungen ertheilen lassen, trug demnach mehr als
wirklich geleistete Arbeitstage und höhere Lohn ein-
nahm den Gesamtbetrag von der Kasse in Empfang.
zahlte den Arbeitern den verdienten Lohn und behielt
den Mehrbetrag für sich. Er wurde auf Grund seines
Gefändnisses zu 1 1/2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren
Ehrverlust verurtheilt.

Aus Ostpreußen. Für das zweite
litauische Musikfest, welches Pfingsten
1898 stattfinden soll, ist Zankerburg als Ort der Auf-
sicherung in Aussicht genommen. Auf eine Ein-
ladung des Insterburger Oratorienvereins hin hatten
sich Vertreter der hiesigen Gesangsvereine von Tilsit,
Gumbinnen und Memel am Sonntag zu einer vorläufigen
Besprechung im dortigen Gesellschaftshaus
eingefunden. Es wurde beschloffen, für den ersten
Tag des zweitägigen Festes „Franciscus“, Oratorium
von Tinel den Vereinen vorzuschlagen, während hiesig
sich die Aufführung des zweiten Tages nur insoweit
Uebereinstimmung erzielt wurde, als im Gegentheil
zu modernen Werken ein klassisches, etwa von
Bach oder Händel, gewählt werden sollte. Die ent-
scheidende Auffassung des Programms bleibt jedoch einem
aus Mitgliedern der theilnehmenden Vereine zu wählenden
Festauschusse vorbehalten.

Königsberg, 15. Sept. Aus unseren Gymnasial-
kreisen dringen leider unerfreuliche Nachrichten in das
Publikum. Wie die „R. S. Z.“ mittheilt, haben in
letzter Zeit von drei hiesigen Gymnasien —
nur eins ist völlig unbetheiligt geblieben — nicht
weniger als circa 60 Schüler entlassen
werden müssen wegen Theilnahme an den
streng verbotenen Schülerverbindungen. Ein warnendes
Exempel, welches der Disziplin wegen ohne Frage
statuirt werden mußte, wenn die unbedachten jungen
Leute und deren Eltern auch gewiß zu bedauern sind.
— Unser Sängerverein feiert im April nächsten Jahres
sein fünfzigjähriges Stiftungsfest.
Für dessen Veranstaltung bereits ein Comitee in der
Bildung begriffen ist. Wie wir hören, ist die Feier
auf vier Abende berechnet, von denen zwei Concerte
im großen Saale des Thiergartens und einer ein-
gestrichelten Concert im Dom bringen werden. Daß
sich das Interesse der ganzen Stadt auf diese Festzeit
concentriren wird, ist bei der angesehenen Stellung,
welche der Sängerverein in unserer Gesellschaft ein-
nimmt, mit Sicherheit vorauszuversetzen. — Vom Unglück
verfolgt zu werden scheint ein junger Mann, der von
der in voriger Woche wegen Betrugs verhafteten Frau
habetin eines hiesigen Wirthschaftsgeschäftes das Hinter-
legung einer Caution von 300 Mk. als Falschneuer
engagirt worden war. Derselbe war in dem von
dem geschiedenen Manne der Verhafteten weiter-
geführten Geschäfte verblieben, um vielleicht doch noch
eine Theil seiner Caution zu retten, trug aber unvor-
sichtigerweise noch eine Dreifache bei sich, in welcher
sich außer mehreren Zeugnissen fünf Hundertmark-
scheine befanden. Gestern früh vermißte er dieselbe,
nachdem er sich am Abend vorher noch von ihrem
Vorhandensein überzeugt hatte. Seine Schlafstelle
hatte er mit seinem jetzigen Prinzipal und einem dem-
selben befreundeten Agenten zusammen in zusammen-
hängenden Zimmern gehabt.

Bromberg, 14. Sept. In der heutigen Sitzung
der Strafkammer wurde der Lehrer Labitzki wegen
Brenntheil wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit
an 32 Schülern zu einer Zuchthausstrafe von
5 Jahren verurtheilt. Der Verurtheilte ist über
60 Jahre alt, verheirathet und stand vor seiner
Verurtheilung.

Nakel, 15. Sept. In Slesin sind von acht
Personen, welche nach dem Genuß von Pilzen unter
Vergiftungserscheinungen erkrankten, drei Ermadhene
gestorben.
§§ Bütow, 14. Sept. Auf der Heimfahrt erlitt
den Schiedemesser Hallmann aus Abbau Petersdorf
am letzten Sonnabend ein bedauerlicher Unglücksfall,
welcher den Tod zur Folge hatte. Durch Rutschen
eines mit Kohlen gefüllten Sackes fiel H. zwischen die
Pferde und wurde von seinem schwer beladenen Wagen
quer über den Bels überfahren. Der Unglückliche starb
am nächsten Tage unter größten Schmerzen. — In
Abbau Bernsdorf entstand gestern Abend gegen 9 Uhr
in der großen mit der ganzen Ernte und Futtervor-
räthen gefüllten Scheune des Gutsbesizers Rentsch
Feuer, welches das Gebäude mit Inhalt bis auf den
Grund einäscherte. Der Schaden ist durch Versiche-
rung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache fehlt jeder
Anhalt. — Gestern Nacht nach 12 Uhr kam auf dem
Gutsgehöft des Gutsbesizers Carl Wilde in Kl. Bo-
melske Feuer aus, durch welches zwei große Scheun-
gebäude, der Hauptviehstall und das Speichergebäude
in Asche gelegt wurden. Das Feuer griff mit rapider
Schnelligkeit um sich und mußte das ganze in den
Ställen befindliche Vieh außer einem Pferde und einem
Vullen in den Flammen umkommen. Es sollen gegen
20 Pferde und etwa 25 Stück Rindvieh verbrannt
sein, auch sind viele Ernte- und Futtevvorräthe, sowie
Wirthschaftsgegenstände ein Raub der Flammen ge-
worden. Den Schaden für Gebäude, sowie Inventar
und Mobilien erleidet die Pommerische Feuer-Societät.

§§ Bütow, 15. Sept. Beim Hantrien einer
Kreuz-Säge schlug dem in der Schneidemühle des R.
in Bütow beschäftigten Arbeiter Streuge ein Brett
mit solcher Wucht gegen den Unterleib, daß er schwer

linere Verletzungen davontrug und schwer erkrankt darniederlegte. — Am letzten Sonnabend verunglückte der Bäcker Heinrich Logke aus Lubben. Dessen Gehfährt wurde auf der Gasse nach Vorarbeiten von einem anderen Fuhrwerk angefahren und umgeworfen, so daß Logke tief in den Gassenabgraben fiel und einen complicirten Bruch des rechten Unterschenkels erlitt.

Posen, 15. Sept. Das „Pos. Tzbl.“ schreibt: Der Detachement in Melochowo, bei dem der Herr Erzbischof diesen Sonntag weilte, verlangt, wie es scheint, die Anlegung polnischer Volkstracht auch von den deutschen Frauen seines Detachments. Wenigstens hat er sich gegenüber dem Lehrer und dessen Frau in nahe gelegenen Z., die Deutsche sind und über deren Deutschthum Detachement gar nicht im Zweifel sein konnte, unwillig darüber geäußert, daß die Frau noch keine polnische Frauenhaube trägt. Als der Lehrer sich hierauf berief, daß er und seine Frau doch Deutsche seien, hat der Detachement das nicht als Entschuldigung gelten lassen. Es steht zu wünschen, daß die geistliche Behörde zu dieser eigenartigen Ausübung der Seelsorge gegen Deutsche durch den Detachement Stellung nimmt.

Stettin, 14. Sept. Im Gasanstaltskanal wurde heute früh die Leiche eines unbekanntes, etwa siebenjährigen Mädchens aufgefunden. Außer einem im Wasser schwimmenden weißen Strohhalm fand man in der Nähe der Leiche am Ufer einen Regenwürm. Das Erdreich zeigte frische Spuren, welche auf einen Kampf hindeuten. Man vermuthet daher, daß das Mädchen ermordet worden ist. Weiteres ist noch nicht bekannt.

Wemmel, 15. Sept. In Sachen der „Vepra“ ist gestern Abend mit dem 11 Uhr-Zuge Herr Geheimrath Medizinalrath Professor Dr. Robert Koch hier eintrafen und hat im Victoria-Hotel Wohnung genommen. Herr Geheimrath Dr. Koch beabsichtigt im ministeriellen Auftrage an Ort und Stelle Erhebungen über die Verbreitung der Vepra im hiesigen Kreise vorzunehmen, bezw. auch über die geeigneten Maßregeln zu ihrer Bekämpfung sich zu informieren. Zu diesem Zweck wird der Geheimrath mehrere Tage in unserer Stadt aufhalten und in den verschiedenen Orten des Kreises (z. B. am morgigen Mittwoch in Rgl. Schmeltz) sich die Veprakranken persönlich vorführen lassen.

lokale Nachrichten.

Elbing, 16. September 1896.
Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 17. September: Wolkig mit Sonnenschein, normal reichliche Regen. Windst.

Personalien beim Militär. Oberst mit dem Range eines Brigadecommandeurs à la suite des Infanterie-Regiments v. Hindersin Nr. 2, zum Generalmajor befördert; Hade, Oberstleutnant z. D., Commandeur des Landwehr-Bezirks Kontz, in gleicher Eigenschaft nach Danzig versetzt; v. Besser, Major im Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (Nr. 44), zum Commandeur des Landwehr-Bezirks Kontz ernannt; Bohl, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 128, zur Dienstleistung beim Nebenetat des großen Generalstabes commandirt; v. Kleff, Second-Untenlieutenant vom dritten Garde-Regiment z. F., an das Grenadier-Regiment König Friedrich I. (Nr. 5) versetzt; Freyherr v. Böe vom 2. Leibhularen-Regiment Nr. 2 zum überzähligen Rittmeister und v. Dresler I., Second-Untenlieutenant vom demselben Regiment, zum überzähligen Premier-Untenlieutenant befördert; Gallus, Premier-Untenlieutenant im Grenadier-Regt. König Friedrich I. (Nr. 5), zur Zeit beim großen Generalstab, zur Dienstleistung bei der Haupt-Kadettenanstalt commandirt; Witte, Second-Untenlieutenant vom Infanterie-Regt. Graf Dönhoff (Nr. 44), als Erzieher an das Kadettenhaus in Pilsen versetzt; Imhoff, Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 35, zum überzähligen Major befördert; Freiherr Rüdiger v. Collenberg, Second-Untenlieutenant bei dem Infanterie-Regiment Nr. 141, zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergetreten.

Elbinger Handels- und Gewerbeverein für Mädchen. Dem soeben erschienenen 22. Jahresbericht entnehmen wir u. A. Nachstehendes: Die Schule hat nach wie vor ihr Augenmerk darauf gerichtet, den Schülerinnen neben wissenschaftlicher Fortbildung tüchtige Kenntnisse für das praktische Leben zu vermitteln, insbesondere für den kaufmännischen und gewerblichen Beruf vorzubereiten. Das Lehr-Collegium besteht aus folgenden Mitgliedern: Herr Professor Wandow, Herr Lehrer Arnberg, Herr Lehrer Weyer, Herr Profurist Bloch, Herr Zeichenlehrer und Maler Werner, Frau Cantor Casstern. — Die Zahl der Schülerinnen hat in diesem Jahr erheblich zugenommen. Während die Schule im Jahre 1894-95 von 25 jungen Mädchen besucht wurde, ist die Frequenz im letzten Schuljahr auf 37 gestiegen, die wie im Vorjahre in einigen Fächern in zwei Abtheilungen unterrichtet wurden. Da infolge der stärkeren Frequenz das sonst benutzte Schulzimmer der Mittelschulischen Mädchenschule für den Zeichenunterricht nicht mehr genügt, wird der Unterricht nunmehr in einem Zeichenlokal der Fortbildungs- und Gewerkschule ertheilt. Die Anstalt erhält von der Staatsbehörde eine Subvention von 450 Mk., eine gleich große Summe zahlt auch die Stadt. Das Curatorium der Schule ist unbenändert geblieben und besteht aus den Herren: Oberbürgermeister Ebditt, Stadtrath Haensler, Professor Wandow und den Damen: Frau Präsident Dorendorf, Frau Goldarbeiter Höpner, Frau Prebiger Raywald und Frau Commerzienrath Peters. Die Beihilfen der Schule sind in diesem Jahre durch eine Wandtarte des Weltverkehrs von A. Herrich vermehrt worden. Ferner wurde die Sammlung von Berichten und Geschäftsformularen für gewerbliche und kaufmännische Geschäfte von Fr. Wirth angeschafft. Der festliche Jahresabschluss unserer Schule soll nächsten Sonntag, den 20. September, Vormittags 11½ Uhr in der Aula der Mittelschulischen Mädchenschule stattfinden. Dabei werden wie bisher die von den Schülerinnen geführten kaufmännischen Bücher, englische und französische Correspondenzen, Schriftproben, Zeichnungen und Malereien zur Ansicht ausliegen. — Der neue Jahreskursus (23.) beginnt am Dienstag, den 13. Oktober.

Der sozialdemokratische Parteitag, der nächsten Sonntag hier selbst abgehalten wird, hat auf seiner Tagesordnung: 1) Situationsberichte. 2) Die geschlossene Reichstags-Session und die politische Lage. 3) Migration. 4) Presse. 5) Frauenbewegung. 6) Antitrag zum Parteitag in Gotha.

Politisch abgehepelt wurden heute Vormittag das Wittve Jagendorf'sche und Dr. Kugler'sche Grundstück, Hagenstraße No. 4 und 5. Bei einer im Jagendorf'schen Grundstück vorgenommenen baulichen Veränderung fiel bereits Sonnabend ein Theil der zum Dr. Kugler'schen Hause gehörigen Giebelwand ein. Beide Gebäude haben nämlich eine gemeinschaftliche Giebelmauer. Im Laufe dieser Tage soll nun diese Mauer im Innern demot zusammen-

gebrochen sein, daß beide Häuser sehr bedenkliche Senkungen erlitten. Folglich veranlaßte der Herr Stadtbaurath nach einer mit der Baucommission geführten Vormittag vorgenommenen Besichtigung der fraglichen Gebäude die sofortige, bis zum Abend zu vollendende Räumung der Häuser seitens aller in denselben bisher wohnenden Familien. Ob ein Aufbau nach vorherigem Absteifen der Gebäude noch möglich sein wird, scheint fraglich zu sein, da heute Vormittag die Eingänge zu denselben polizeilichersseitig verschlossen worden sind und jeglicher Zutritt zu ihnen seitens eines machhabenden Polizeibeamteten verhindert wurde. Die von der Noth betroffenen Familien haben gestern unter Zurücklassung sämtlicher Sachen, zu denen sie nun aber nicht mehr den geringsten Zutritt haben, und im Vertrauen auf den sich bald wieder ermittelnden Eingang ihre Wohnungen verlassen. Ob diese Hoffnung sich nun aber erfüllen wird, scheint fraglich zu sein.

Truppenverladung. Die heute in Güttenboden zur Verladung kommenden Truppen treffen in der Nacht, in weiter gelegenen Garnisonorten theilweise auch erst im Laufe des morgigen Vormittags ein und kommen die Reservebemannschaften nach Abgabe der Sachen sofort zur Entlassung, so daß sie noch am 17. d. Mts. mittels Sonderzüge nach ihrer Heimath befördert werden. Da die meisten Mannschaften des ersten Armecorps aus der Provinz Brandenburg stammen, so werden unseren Bahnhof am 17. zwei Sonderzüge passiren und zwar um 2 Uhr 26 Min. und 2 Uhr 40 Min. Nachmittags, ebenso am 18. d. M. ein Sonderzug mit Reservisten nach Berlin. Die Mannschaften eines jeden Zuges werden unter Führung eines Militärcommandos von 2 Offizieren und mehreren Unteroffizieren nach ihrer Heimath abgebracht.

Patente und Gebrauchsmuster. Auf einen Gasbrenner für Badewasser-Heizungen mit trommelförmigem Brennerkopf und Inleiförmigen, eine Düse tragendem Brennerrohr ist für die Actien-Gesellschaft G. Krefeld, Metallwaarenfabrik und Emailwerk in Elbing, ein Gebrauchsmuster eingetragen; auf einen Herdbereicher mit beweglich angeordnetem Gegenwärtig-Sitz und Zutritt an A. Schöndwinkel, Reglitz 5. Brehl (Ditr.), ein Patent erteilt worden.

Schonzeit für den Dach. Auf den heutigen Tag, den 16. September ist von der königlichen Regierung zu Danzig der Schluß der Schonzeit für den Dachsestige festgesetzt worden.

Unfall. Beim Dunggahren verunglückte in Elbing ein Arbeiter des Hofbesizers Claasen, indem er vom Wagen überfahren wurde. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, an denen er krank darniederliegt.

Wegen Sittlichkeits-Vergehen wurden gestern zwei 13 Jahre alte Jungen, deren Eltern in der 3. Niederstraße wohnen, verhaftet.

Der heutige Wochenmarkt wurde durch das Regenwetter sehr ungünstig beeinflusst. Im wesentlichen hielten sich die Marktpreise für die einzelnen Waaren in gleicher Höhe wie am letzten Sonnabend. Obst war reichlich angefahren. Gerupfte Enten und sonstiges Geflügel waren sehr wenig vorhanden. Der Fischmarkt war stark mit Rauchwaaren und Welschfischen, besonders aber mit frischen Flundern besetzt.

Wandererwerbesein. Diejenigen Personen, welche im Jahre 1897 ein der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterliegendes Gewerbe zu betreiben beabsichtigen, werden wiederholt aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, die Anmeldung schon im Laufe des Monats Oktober zu bewirken, weil die bis zum Schluß dieses Monats gestellten Anträge zunächst berücksichtigt werden. Der Antrag auf Ertheilung eines Wandererwerbeseines ist bei der Polizeibehörde des Wohnortes des Antragstellers zu stellen.

Ueber das Staspiel bringt die „K. S. Z.“ eine anziehende Blauberei, die namentlich unsere Staspieler interessieren dürfte. Das Staspiel hat bei uns in Königsberg — wie einst die gefräßige Wanderratte unsere alte gemütliche Hausratte — alle andern Kartenpiele vollständig verdrängt. Früher spielten die alten Königsberger in der Bürgerressource, Deutschen Ressource, in den Logen u., wenn man sich zum gemüthlichen Kartenpiele zusammensetzte, das gefräßige Rhombre und das an Combinationen so reiche Whist. Heute erregt ein Bombardier nahezu Aufsehen, und das aus Altenburg importirte Staspiel allein findet allgemeine Pflege, ja es ist das einzige Spiel, welches die meisten Menschen überhaupt kennen. In einem gewissen Grade verdient der Staspieler die große Verehrung, die er nicht nur bei uns in Königsberg, sondern in Norddeutschland überhaupt — in Ostpreußen und Bayern hat er die verschiedensten Tarokkartenspieler nicht zu verdrängen vermocht — sich erobert hat. Die „Combinatorik“ des Staspiels weist ganz ungeheure Ziffern auf, und der Staspieler ist in der That ein Spiel, das nicht nur „Mancher“, sondern Keiner je auskennt. Mancher Staspieler wird vielleicht glauben, daß er so ziemlich sämtliche in den 32 Karten vorhandenen Spiele bereits durchgespielt hat, aber die Mathematik belehrt uns, daß wenn sich heute die gesammten 1½ Milliarden Bewohner der Erde zum Staspiel niederließen und ununterbrochen nicht weiter thun würden, als „Staspieler“, sie 21 Jahre lang spielen müßten, um sämtliche überhaupt vorhandenen Spiele durchzuspielen. Dabei ist noch die Voraussetzung, daß sich nicht ein einziges Mal zufällig in diesen 21 Jahren unter den gesammten 1½ Milliarden Menschen die Spiele mehrfach wiederholten. Es giebt nämlich nicht weniger als 2753 294 504 640, das heißt 2753 Billionen, 294 Millionen und 504 640 verschiedene Spiele im Staspiel. Solche Zahlen geben über die Fassungskraft selbst eines mathematisch geschulten menschlichen Gehirns. Man thut daher gut, einmal ein einziges Spiel herauszugreifen, zum Beispiel den so sehr beliebten Treff-Solo. Nach genauer mathematischer Ausrechnung, die man übrigens auch schon in manchen Staspielerbüchern findet, giebt es nicht weniger als elf Millionen 639 628 Treff-Solos. Um zum Beispiel ein Treff-Solo mit elf Matadore zu erhalten, müßten, wenn alle vorhandenen Treff-Solos durchgespielt würden — das Spiel zu zwei Minuten gerechnet — sämtliche Bewohner Königsbergs zu Dreien spielend, neunzehn Monate lang hindurch spielen, Trank, Arbeit und Schlaf verlassend, Staspieler und zwar lediglich Treff-Solo spielen. Die Menschheit hat also noch lange Zeit, bis die „letzte Runde“ angefangen wird, und wenn man alle bisher beliebten Spiele zusammennimmt, so ist dies doch wohl noch nicht der tausendste Theil der überhaupt in den 32 Karten vorhandenen. Man sieht: der „Staspieler“ ist ein Spiel, welches in seiner Combinatorik ganz gewaltige Ziffern umfaßt.

Das dem Hasen so sehr zu Leibe gerückt wird, hat seinen guten Grund, denn daß sein Fleisch einen vortheilhaften Braten liefert, war schon im grauen Alterthum bekannt und der berühmte Epigramm-Dichter Martial lang einen Vers auf ihn: „Inter quadrupedes gloria prima lepus“, was ungefähr heißt: unter den Vierfüßlern nimmt der Hasen den ersten Platz als Vederbraten ein. An einer anderen Stelle wird einem

solchen Braten noch zugesprochen, daß er auf sieben Tage Schönheit und Anmuth verleihen könne, und von Kaiser Alexander Severus wurde gesagt, seine Schönheit komme vom vielen Hasenfleisch her. Ebenso ergehen sich in der Hasen Lob Xenophon und Plinius. Auch das Mittelalter erkannte die Vorzüglichkeit des Hasenbratens an, und um die braven Rager zu begen, wurden oft strenge Gesetze erlassen. So hieß es in einem Mandat des Kaisers Sigismund von 1425, daß derjenige, welcher hinter Hecke oder Zäunen auf Hasen passe oder einen im Bindinger Wald (in Hesse) fange, seinen rechten Daumen verlieren solle. Bei einer Jagd, welche Kaiser Ferdinand III. seiner Gemahlin Eleonora zu Ehren abhielt, war der Haß von 5000 Treibern umstellt. Noch im Jahre 1782 waren bei Jagden, welche Herzog Karl von Württemberg bei Heßbronn abhielt, über 800 Treiber ausgeboten. Interessant ist die Thatsache, daß trotz der vorgeschrittenen Schießkunst seit fünf Jahrhunderten der Haß sich in Mitteleuropa prozentual vermehrt hat. Während er im 15. Jahrhundert selbst bei den höchsten Belagen noch als seltener Vederbraten galt und der bairische Herzog Albrecht V. (1556-1569) in 15 Jahren nur 50 Hasen erlegte, hat das 17. Jahrhundert schon größere Ausbeute, und in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fanden im Württemberg'schen Reßfahndens statt, wobei 6000 Stück und mehr geschossen wurden. Den Ertrag zur Jetztzeit schätzt man auf vier Millionen Hasen im Jahre. Der Grund der Vermehrung liegt zum Theil wohl in der größeren Feldkultur, vorzüglich aber in dem Schutze der Jagdreviere.

Bei dem Gebrauche des „Opal“, dieses „besten Fleckenwassers der Welt“, ist Vorsicht nöthig. Eine Krefelder Dame versuchte mit „Opal“ ein seidenes Kleid zu reinigen; wie unangenehm war sie aber überrascht, als die Flecken nicht nur nicht verschwand, sondern sich über eine weit größere Fläche verbreiteten und das ganze Kleid verdarben. Auf ihre Veranlassung wurde, wie die „Krefelder Zeitung“ mittheilt, die Firma A. Wasnuth u. Co. (dieselbe, welche früher mit den „Führerangehörigen in der Uhr“ Geschäfte machte) um Schadenersatz angegangen; diese lehnte jedoch die Vergütung ab und berief sich auf eine ganz klein gedruckte Bemerkung auf ihren Reklamebogen, wo es heißt, daß es sich, wenn man Stoffe reinigen wolle, empfehle, erst auf einem kleinen Stückchen vorsichtig Probe anzustellen! Wie dem gewerblichen Ausschuss des Vereins für bürgerliche Interessen in Krefeld mitgetheilt wurde, ist der erwähnte Fall nicht einzig; andern Damen und Herren ging es ähnlich. Die Zeitschrift „Gewerbeschutz“ warnt gar unter Berufung auf das Urtheil von Sachleuten vor dem „Opal“, und empfiehlt lieber Benzol und verwandte Fleckenmittel. Der Opalfabrikant wird wahrscheinlich eine Entgegnung schreiben.

Vermischtes.

Der gesammte Wagenpark des kaiserl. Sonderzuges besteht aus vierzehn Waggons, welche bei größeren Reisen vollständig besetzt sind. Zwei der stärksten Maschinen, manchmal auch noch eine dritte (Schubmaschine) dienen zur Beförderung des Zuges, der etwa 12 000 Centner wiegt und über 300 Meter lang ist. Sind die vierzehn kaiserlichen, blau und hellgelb gestrichenen Wagen zu einem Zuge vereinigt, so besteht derselbe aus zwei Gepäcks- und Dienstwagen, einem kleinen Speisewagen für 12 Personen, einem großen Küchenwagen mit großem Herd und vollständiger Einrichtung, Wasserleitung, Warmevorrichtungen, Anrichtentischen, Keller, Eiskasten u., aus einem kleinen Küchenwagen mit vollständiger Einrichtung und kleinerem Herd, aus einem Schlafwagen für den Kaiser, einem Schlafwagen für die Kaiserin, einem Salon- und Arbeitswagen für den Kaiser, einem Salonwagen für die Kaiserin, ferner zwei Salonwagen für den großen Generalstab, die Minister, Adjutanten, Hofchargen und endlich aus zwei Schlafwagen für die vorgenannte Besolge. Die Heizung erfolgt im Winter mittelst Warmwasser; auch Dampfheizung ist vorgesehen. Die Beleuchtung geschieht durch Gas. Sämtliche Wagen haben Hardy- und Westinghousebremsen und Drehgestelle. Der Lauf der Wagen, deren innere Einrichtung von gediegener Pracht zeugt, ist ein äußerst ruhiger. Etwa zehn Schlosser und sonstige Handwerker sind unter Leitung eines Werkstättenvorstandes dem Zuge beigegeben. Außer dem jeweiligen Reichscommissar der einschlägigen Bahnverwaltung, deren Strecke der kaiserliche Sonderzug durchfährt, fahren auf der Maschine noch der Maschinen- und der Streckeningenieur. Ferner ist noch ein Rehsenarschall, der alle Wünsche des hohen Reisenden vermittelt, im Zuge. Für Abkühlung der Wagen bei großer Hitze wird in das doppelte Dach derselben kaltes Wasser gepumpt, das in Röhren wieder abfließt.

Ein lustiges Geschichtchen, welches die Fahrgegeschwindigkeit auf der kürzlich eröffneten Lokalbahn Bayreuth-Warmenitz nach treulich illustriert und den Vorzug hat, wahr zu sein, wird in Bayreuth erzählt: Am Mittwoch stieg in der Station Untersteinach ein Passagier ein, der erst, als sich der Zug in Bewegung setzte, bemerkte, daß er vergessen hatte, sein Hündchen mit ins Coupé zu nehmen. Da es einen Fuß hoch lädirt hatte, so blieb ihm nichts anderes übrig, als auf drei Beinen dem Zug zu folgen. Zum Gaudium der Mitreisenden kam es nicht nur ganz bequem mit fort, sondern gewann bald auch noch einen hübschen Vorsprung. Als der Zug in Göttschütz anlangte, stand der halbblinde „Spitz“ bereits da und begrüßte freudig bellend die Ankunft seines Herrn.

Das Telephon der Zukunft. Ein Moskauer Elektriker, Namens Nidischewsky, behauptet, eine wichtige Verbesserung des Telephons erfunden zu haben, die das Sprechen auf sehr weite Entfernungen erleichtert. In Gegenwart behördlicher Personen hat der Erfinder vor einigen Tagen Telephon mit seinem Apparat auf der Leitung von Moskau nach Kostoff a. Don gemacht, die 890 englische Meilen von einander entfernt sind. Gewöhnliches Sprechen, Musik und Gesang sollen vollkommen gut zu hören gewesen sein. Nunmehr will der Erfinder nach London reisen und versuchen, nach New-York zu sprechen.

Telegramme.

Berlin, 16. Sept. Im Vortragssaal der Gewerbe-Ausstellung trat heute der dritte Deutsche Seefischereitag zusammen. Der Landwirtschaftsminister Hammerstein begrüßte die erschienenen in- und ausländischen Vertreter namens der Regierung und sagte die Förderung der Bestrebungen des Vereins zu.

Kiel, 16. Sept. Die Schulschiffe „Storch“, „Gneisenau“, „Stein“ und „Moltke“ sind heute nach dem Mittelmeer abgegangen. Die Schiffe fahren nicht in Verbände, sondern jedes nimmt seinen eigenen Kurs.

Dresden, 16. Sept. Heute Morgen stürzte das Gerüst eines Neubaus zusammen, mehrere Personen unter den Trümmern begraben. Es sind bis jetzt ein schwer und ein leicht verwundeter Arbeiter geborgen worden.

Deffau, 16. Sept. Die 49. Generalversammlung der Gustav-Adolf-Vereine wurde heute hier eröffnet. Der Eintritt in die Tagesordnung wurden Huldigungs-Telegramme an den Kaiser und den Herzog von Anhalt abgehandelt.

Wien, 16. Sept. Wie der „Albatros“ telegraphisch aus Curtowa in Australien meldet, ist ein Detachment von Eingeborenen überfallen worden, der Geologe Follon und ein Seeladett sowie zwei Matrosen wurden getödtet, sowie vier Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Auch die Eingeborenen erlitten große Verluste.

Graz, 16. Sept. „Narodni Mischl“ melden die bevorstehende Schließung des Annahmestandes.

Brzeg, 16. Sept. Der Verkehr auf der Aussig-Teplitzer Bahn wird morgen wieder aufgenommen werden. Die Meldungen einzelner Blätter über hiesige Häusererlösnisse sind weit übertrieben; es ist nur an einem Hause der hintere Theil eingestiegen.

Athen, 16. Sept. „Habas“-Meldung. Die französischen Kriegsschiffe „Dobastation“ und „Admiral Courbet“ sind in Syra angekommen und fanden dort mehrere Ordres vor, denen zufolge sie um Mitternacht mit unbekanntem Bestimmungsorte wieder abgehen werden.

Athen, 16. Sept. Ein Orkan wüthete gestern in mehreren Hafenorten Griechenlands. Das Unwetter warf ein Zelt in Phaleron um, in welchem geflüchtete Armenier kampirten. Die Einwohner nahmen die Obdachlosen bei sich auf.

Sofia, 16. Sept. Bei den Munizipalraths-Wahlen hat die Regierung in den Städten einen großen Erfolg errungen. Aus einzelnen Orten kam es bei den Wahlen zu Zusammenstößen, so wird gemeldet, daß ein Deputirter durch einen Revolverbeschuss erheblich verletzt ist.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 16. Septbr., 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	15.9.	16.9.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104,40	104,50
3 1/2 pCt. „		104,00	104,10
3 pCt. „		98,70	98,70
4 pCt. Preussische Consols		104,40	104,30
3 1/2 pCt. „		104,40	104,10
3 pCt. „		99,00	99,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,00	99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,90	99,70
Deutscherische Goldrente		104,60	104,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,10	104,00
Deutscherische Banknoten		170,35	170,40
Russische Banknoten		218,60	218,25
4 pCt. Rumänien von 1890		87,50	87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		63,50	63,70
4 pCt. Italienische Goldrente		87,90	87,90
Disconto-Commandit		209,70	209,40
Mariensb.-Matros. Stamm-Priorität n.		123,25	122,00

Produkten-Börse.

Cours vom	15.9.	16.9.
Weizen September	153,20	153,70
Oktober	150,70	151,50
Roggen September	119,70	119,70
Oktober	119,70	119,60
Tendenz: matter.		
Petroleum loco	21,70	21,70
Rüböl Oktober	51,30	51,30
Dezember	50,30	50,30
Spiritus September	41,40	41,70

Königsberg, 16. Septbr., 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fak.
Loco contingirt. 58,00 Mk. Brief.
Loco 70er 38,00 Mk. Brief.
Dezbr. 37,50 Mk. Brief.
Loco 37,00 Mk. Geld.
Septbr. 36,50 Mk. Geld.

Danzig, 15. Septbr. Getreideberichte.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): fester.	A
Umsatz: 300 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	144
hellbunt	142
Transit hochbunt und weiß	109
hellbunt	107
Regulirungspreis z. freien Verkehr	142
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): fest.	
inländischer	103
russisch-polnischer zum Transit	70
Regulirungspreis z. freien Verkehr	105
Gerste, große (660-700 g)	128
kleine (625-660 g)	108
Safer, inländischer	115
Erbisen, inländischer	125
Transit	90
Rüben, inländische	188

Glasgow, 15. Septbr. [Schlusstrie.] Mixed numbers warrants 46 sh 2 d. Fest.

Die Kunst des Publikums

ist die sicherste Gewähr für die Güte einer Sache und wo sie seit vielen Jahren so beständig und in so hohem Maße vorhanden, wie bei den ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da ist gewiß der sicherste Beweis erbracht, daß die angenehme, sichere und absolut unschädliche Wirkung neben dem billigen Preis es ist, welche den Schweizerpillen seit Jahrzehnten es ermöglichte, ihren Platz als Hausmittel bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und dadurch hervorgerufenem Blutandrang, Schwindel, Herzklopfen, Athembeschwerden u. u., zu erringen und zu behaupten.

Ergänzlich nur in Schachteln zu M. 1. — in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Wollschurbe, Aloe, Abmyth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Herren-Moden.

Tuch-Lager.

F. G. Heinrichs, Elbing,
Friedrichstraße 3, 1. Etage,
erlaubt sich hiermit den
Eingang
sämmtlicher Neuheiten
für den Herbst und Winter



anzuzeigen.

Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 18. September 1896.

- 1) Aufstellung von Gaslaternen in der Ziegelschneestraße.
 - 2) Neuwahl eines Armen-Vorstehers.
 - 3) Genehmigung eines Baugesuches.
 - 4) Rechnung der Bott-Cowle'schen Stiftung pro 1895.
 - 5) Programm zum westpr. Städtetag.
 - 6) Wahl der Vertrauensmänner für die Wahl der Schöffen und Geschworenen.
 - 7) Wahl eines Schiedsmanns für den 8. Bezirk.
 - 8) Gabenbewilligungen.
 - 9) Niederschlagung von Kurkosten.
 - 10) Den allgem. preuß. Städtetag betr.
 - 11) Verpachtung von Straßenterrain.
 - 12) Abschluß der Sparkasse p. August cr.
 - 13) Abschluß des Leihamts p. August cr.
 - 14) Verkauf von Landparzellen auf der Speicherinsel.
 - 15) Urlaubsgesuch.
 - 16) Einführung der Wasserleitung in der 5. Knabenschule.
 - 17) Verkauf des weißen Thurmes.
 - 18) Trottoirlegung.
 - 19) Pflasterung des Durchgangs an der kath. Kirche.
 - 20) Besetzung der Hallenmeisterstelle.
 - 21) Erwerb von Straßenterrain.
- Elbing, den 16. September 1896.
Der stellvertretende Stadtverordnete-Vorsteher.
gez. Meissner.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. September 1896.
Geburten: Fabrikarbeiter Ernst Schirmacher 1 S. — Fabrikarbeiter Franz Biek 1 S.
Aufgebote: Milit.-Invalide Eduard Mäfer mit Wilhelmine Wagner. — Hausdiener Heinrich Kof mit Elisabeth Döhring. — Arbeiter Johann Zimmermann mit Rosa Horn. — Lademeister Franz Otto Ruhlmann-Elbing mit Martha Auguste Stantien-Warsküllen. — Kesselschmied Oswald Vogel mit Julianna Gurski.
Sterbefälle: Schriftsetzer Gustav Petchelt S. 6 W.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrude Heilbronn-Insterburg mit dem Kaufmann Herrn Hermann Reichenbach-Lüneburg.
Geboren: Herrn Apotheker E. Meyer-L. — Herrn Gustav Klews-Seeburg L.
Gestorben: Frau Minna Lagerpusch, geb. Woltschmid-Ragnit. — Herr Töpfermeister Carl Heyke-Tilfit. — Frau Henriette Volz, geb. Reinhard-Tilfit.

Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Sonntag, den 20. Septbr., Vorm. 11¹/₂ Uhr:
Festlicher Jahresluß
in der Aula der Allst. Töchtererschule, wozu ergebenst einladet
Prof. Bandow.

Out möbliertes Zimmer z. 1. Okt. zu vermieten **Fischerstraße 41, I.**

Bekanntmachung.

In dem ehemaligen Töchtererschulgebäude Friedrich Wilhelms-Platz Nr. 11/12 werden zum 1. Oktober d. J. die zu Schulzwecken bisher benutzten Räume der ersten Etage, sowie mehrere mit denselben zusammenhängende Zimmer frei und sollen vermietet werden.
Bedingungen sind im Bureau III im Rathhause einzusehen.
Elbing, den 14. September 1896.
Der Magistrat.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 17. September:
Ein humoristischer Abend
der altrenommirten, seit 1878 bestehenden
Leipziger Humoristen und Quartett-Sänger

Kluge-Zimmermann, Charton, Fischer, Grosch, Quent, Rissmann, Schröder.
Gewähltes Familien-Programm.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets vorher à 50 Pf. in der Conditorei des Herrn Selekmann.
Obige Gesellschaft concertirte (wie schon seit acht Jahren) auch in diesem Jahre wieder 4¹/₂ Monat in der Flora zu Königsberg i. Pr. und befindet sich auf der Durchreise nach Hamburg.

Bellevue.

Von heute an wieder täglich:
Frische Schmandwaffeln.

Bettfedern und Daunen.

vorzüglich gereinigte, füllkräftige Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen.
Garantirt federdichte
Betteinschüttungen.
Bezüge
in Baumwolle und Leinen.
Fertige Betten
in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Robert Holtin.

E. Palm, Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasotten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —
Geschäftslokal u. Wohnung, Wohnung auf der Vorstadt, zu verm. Näheres **Fischerstraße Nr. 29.**

Hôtel Walfisch, Kahlberg

bis Mitte October geöffnet.
Warme und kalte Speisen jederzeit.
Gust. Schilling.

Täglich eingehende Neuheiten in
Knöpfen, Besätzen, Garnirstoffen,
seid. Taillengarnituren, Perl-garnituren, seid. Bändern, seid. Spitzen, Sammetbändern, Maraboutbesätzen, Plüschrollen, Federbesätzen, Züllspitzen und Stidereien zu Kleibern in großer Farbenwahl. Lindner Patent-Sammeten Mtr. von Mk. 0,85 an.
Plüsch-, Croisé-Sammeten und Seidenstoffen.
Vorwerks Velour-Schutzborden.
Sämmtl. Nähmaterialien, Futterstoffe, Schweißblätter, überhaupt Auslagen und Zuthaten zur Damen- und Herrenschneiderei, durchweg nur in besten Qualitäten, zu den billigsten aber festen Preisen empfiehlt
A. Jschedonat, Alter Markt 55/56.

Neue Regen-Schirme

mit streng modernem Griffen, farbechten und dauerhaften Stoffen bezogen.
Für Damen Stk. { 1.40, 1.65, 1.75, 1.95, 2.15, 2.45, 2.85, 3.05, 3.45, 3.75, 4.15, 4.85, 5.25, 5.55, 6.00, 6.50, 7.00—18.00.
Für Herren Stk. { 1.00, 1.45, 1.85, 2.05, 2.35, 2.75, 3.05, 3.50, 3.95, 4.30, 4.85, 5.25, 5.60, 5.95, 6.25, 6.60, 6.95, 7.40—20.00.
Für Knaben und Mädchen in großer Auswahl billigt empfiehlt
A. Jschedonat.

Theater-
Puder u. Schminken, Puderquasten, Abschminke etc. empfiehlt
Fritz Laabs,
Drogerie zum Roten Kreuz, Spezialgeschäft für Photographie.
Tapeten!
Naturrelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg.
Satzpreisliste gratis.
Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage. Künstl. Zahnersatz, Plomben etc. Sprechstund. von 9—6 Uhr.
Dr. Helmbold
Augenarzt
Danzig, Vorstadt. Graben 12—14. Sprechst. tägl. 9—12, 3—5.
Hierzu eine Beilage.

Südungarische Tafeltrauben

p. Pfd. 75 s empfiehlt die
Obsthalle
Alter Markt 26.
Molkenbrot,
grobes und feines, 50 und 35 s,
Molkenbrötchen
10 s, empfiehlt
H. Schröter,
Molkerei.

Für Tischler!

Seime in großer Auswahl, Schellack Ia, blond u. orange, Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen u. kleinen Bogen, Bimstein, leichte u. große Stücke, Wiener Bimstein, Catechu in Blöcken u. in Tafeln, Mahagonibraun, Kalt. Polituren, Leinöl, bester Qualität, Hamb. Mattine, Antic- u. Rußbaumbeize von Paul Horn, Nachpolitur von Dr. Saueremann billigt.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**
Das **Geschäftshaus Wasserstraße 53**, in bester Lage, ist zu verkaufen, auch ist die darin befindliche **Bäckerei** anderweitig zu verpachten. Näheres daselbst 1 Treppe, oder Mühlenstr. 13. **J. Heyroth.**

Erwerb für Damen.

Eine **Musikalienhandlung** mit **Leihanstalt** ist zu verkaufen. Näheres **Schmiedestr. 17, 1 Tr.**
Tüchtige Schlosser
auf landwirtschaftliche Maschinen finden dauernd lohnende Beschäftigung. Reise wird nach 6 Wochen vergütet, bei
A. Bergmann,
Wagen- und Maschinenfabrik Angerburg Ostpr.
Nor Ankauf wird gewarnt!
3 Wechsel auf Frau **Agnes Hossenfelder, Königsberg i. Pr., verloren gegangen.**

Das Frühstück des Compagniechefs.

Aus dem Kaisermandat bringt das „B. Z.“ folgende lustige Geschichte.

Es war an einem der ersten Tage der Übungen: die Ostarmee hatte sich bis tief in die sächsische Oberlausitz vorgeschoben, die Kavalleriepatrouillen hatten die Spree überschritten und waren bis Baunzen gekommen. Das 1. Regiment bezog in einem reichen wendischen Ort Ortschaft.

In einigen verlorenen Häusern am Westrande, der dem Feinde zugekehrt war, lag die siebente Compagnie, sie hatte Feldwachen etwa tausend Meter vorgeschickt und der Fourier war gerade dabei, Biktualien auszugeben, die sich die Mannschaften bei ihren Quartieren zu holen hatten. Es war 11 Uhr Vormittags. Ein starker Marsch lag hinter ihnen, die Compagnie war müde und abgehetzt und eher zum Schlafen, als zum Essen aufgeleget.

Bei Vater Jlobo, dem höchst besteuerten Ackerbürger des Ortes, lag der Compagniechef mit seinem Burtschen, einem treuen, standhaften Polacken aus der Posen'ser Gegend.

„Sascha, mein Junge,“ sagte der Hauptmann gut gelohnt, „versteht Du Dich mit den schlitzäugigen, wendischen Kerls?“

„O sehr gut, habben wir schon lassen hochleben Kral Albert!“ — Kral heißt im Wendischen König. — „So, dann rufe mir mal den alten Spänebrenner herein, ich will mal hören, ob er mir nicht für Geld und gute Worte von seinem Ueberfluß zu einem Frühstück ablassen will.“

Vater Jlobo trat mit unterthänigem Grinsen in die niedere Stube, er drückte sich an dem breiten, grünen Kachelofen herum und erwartete die Anrede des Hauptmanns.

„Haben Sie etwas zu essen im Hause?“

„Bereit ist nix deutsch.“

„Alter Lump!“

Der wendische Bauer lachte freundlich, er hatte den „Lumpen“ offenbar wohl verstanden, aber nicht übel genommen. „Essen!“ wiederholte er dem Hauptmann und machte schnelle Handbewegungen, wobei er ein so gekimmertes Gesicht schalt, daß der Wendeglaube konnte, er wolle ihn aufessen.

Der Burtsche legte sich ins Mittel, „jest!“ sagte er und deutete auf den Mund.

„N? do!“

„Donnerwetter, Sie werden doch Schinken haben oder Eier?“ polterte der Hauptmann heraus.

„Sjo, sjo, sjo!“ ergänzte der Burtsche, aber Vater Jlobo schüttelte wieder mit dem dicken Kopf so heftig, daß die weißen, dünnen Pfäfel wie Wimpel flatterten.

„Na, zum Henker, Brod müssen Sie doch haben, ich will ja alles bezahlen, selbstverständlich!“

„Galeh!“ verdolmetschte Sascha.

„N? do!“

„Bin, der Herr Hauptmann alles bezahlen, plieci, „Du Schuft!“ schalt jetzt der Burtsche.

„Daß mein Junge“, unterbrach der Compagniechef seinen Getreuen scheltend ganz ruhig. „Ist hier in dem Nest ein Krämer?“

„Samohl, Herr Hauptmann!“

„Gut, dann besorge mir mal Frühstück von dort!“

„Zu Weßel Herr Hauptmann!“

Sascha verschwand, und der D'fizier steckte sich behaglich schmunzelnd die vierundzwanzigste Cigarre an. Er schien in höchster Gemüthsruhe der Dinge zu harren, die da kommen sollten.

Der Burtsche war bald wieder zurück. Zu einem alten Feldtschel brachte er ein Viertelliter Petroleum und in einem schmerzigen Zeitungspapier zwei Salz-

heringe. Mit diesen Herrlichkeiten meldete er sich in der Küche bei Mutter Jlobo. Die alte Frau war weniger geizig und mißtrauisch, als der würdige Hausherr, sie spielte auch nicht so sehr die Stodwendein, verstand gut deutsch und handhabte die Sprache ganz leidlich.

„Sie hobben uns Feuerstelle zu liefern!“

„Ja, mein Kind, was willst Du machen?“

„Frühstück für Herrn Hauptmann!“

Vater Jlobo schob sich neugierig herein. Er betrachtete mit seinen blühenden Augen die wunderlichen Vorbereitungen, die der Burtsche auf dem ihm überlassenen Herde traf. Sascha schnitt das Holz in Späne und zündete ein Feuer an. Dann legte er den Feldtschel mit dem Petroleum daran und harrete geduldig aus, bis der Inhalt plätschernde Perlen aufwarf. Dann legte er, der bestmöglich dreinschauenden Wendin freundlich ins Gesicht grünelnd, die beiden Hertage in das lodernde Petroleum. Allmählig entwickelten sich Dämpfe von einem so bestialischen Geruch, daß die Hausfrau das Fenster öffnen wollte. Sascha ließ das aber nicht zu:

„Wir sind sehr heiß vom Marschieren und können uns holen den Tod, Herr Hauptmann hat verbotten, Fenster aufzumachen.“

Dagegen ließ sich nichts einwenden.

Inzwischen schmorkten die beiden Hertage lustig weiter, und der Duft verbreitete sich im ganzen Hause. Er kroch die Treppen hinauf, schlüpfte durch die Schlüßellöcher und Thürspalten, stahl sich in alle Ritzen, überall athemraubend und Husten erweckend. Der Hauptmann hatte sich vor das Haus begeben und instruktive eine Patrouille, die gerade von der Feldwache angekommen war.

Vater Jlobo war der Verzweiflung nahe, an der Schulter schloß er den Burtschen, der unbehelligt von dem unbeschreiblichen Gestank am Herde stand und wie ein aufmerksamer Koch die Heringe im Feldtschel auf beiden Seiten schön braun schmorte.

„Sagen Sie, Herr Soldat, was machen Sie da für ein Geräth?“

„D, Vater Jlobo kann deutsch. Is sich sehr schön, wirklich sehr schön, muß ich melden Herrn Hauptmann.“

Vater Jlobo kann deutsch, is sich sehr schön. Damit ließ er hinaus auf die Straße. Der alte Wendeglaube sprach sich jetzt heimlich mit seiner Frau, und als Sascha wieder zurückkam, fragte er abermals: „Was machen Sie da?“

„D, das ist Frühstück für Herrn Hauptmann, Hering in Petroleum. Sehr gut!“

„Aber das kann doch kein Christenmensch essen!“

„Hobben Sie was Anderes? Hobben ja nichts, Herr Hauptmann thut alles bezahlen.“

Nehmen Sie vom Feuer Teufelszeug, will ich holen Ihnen Schinken und Eier und Brod!“

Sascha orientierte ganz eigen, er öffnete das Fenster, goß das Hölleinfrühstück hinaus und stellte das Kochgeschir auf die Brüstung.

Eine halbe Stunde später saß sein Herr bei einem trefflichen Frühstück, das zwar nur aus Schinken, Eiern und Käse bestand, aber trotzdem köstlich mundete.

Vermischtes.

— Ueber eine Festsche auf den Marschallinseln berichtet die „New-Yorker Staatsz.“: Ueber eine von den Eingeborenen der Marschallinseln in Gegenwart des kaiserlichen Vizekonsuls und der übrigen Beamten aus Jaluit am 25. Dezember v. Js. in Imboj veranstaltete Weihnachtsfeier erfahren wir Folgendes: Die Spiele, welche diesmal aufgeführt wurden, unterschieden sich in ihrem Charakter

wenig von denen des Vorjahres. Nur hatten die Leiter dieses Mal als Gegenstand der Darstellung lediglich Stoffe aus der biblischen Geschichte, wie die Eroberung Jerusalems und Kämpfe der Juden, entnommen. Die amerikanische Flagge, unter der sonst die siegenden Parteien zu kämpfen pflegten, war diesmal auf Anordnung des Obermissionsars der Rakits erfruchtlicher Weise durch die deutsche ersetzt worden. Für die anwesenden deutschen Beamten hatten sie ein eigenes lustiges hübsches Zelt gebaut und mit Flaggen und Blumen geschmückt. Auf dem freien Platze zwischen ihm und der Kirche spielten sich die Kampfspiele ab. Während die Männer ohne Ausnahme diesmal den althergebrachten Grasrodt trugen, hatte sich eine große Anzahl von Mädchen in moderne Tollen gefeßt, zu denen ihnen leider eine mohlendige weisse Frau verholpen hatte. Wenn irgend ein Kleidungsstück für die hiesigen klimatischen Verhältnisse wie geschaffen ist, so ist es die von den Missionären eingeführte weite lange Tunika für Frauen. Es wäre lebhaft zu bedauern, wenn diese ebenso lebensame wie praktische Tracht durch eine europäische ungelundene Modetheorie verdrängt werden sollte. Auch trugen sie anstatt ihrer schönen einheimischen, mit Kränzen durchflochtenen Haartrachten stielte und recht häßliche Strohhüte. Auch die Festordner erschienen diesmal in moderner Tracht, die ihnen überaus komisch stand. Sie trugen alle hellblaue Soldatenuniformen, die von den Silberknöpfen her bezogen waren. Eine hübsche Episode aus den Spielen und ein sinniger Zug war es, daß jedes junge Mädchen der anwesenden Gattin des Vizekonsuls ein hübsch geflochtenes Körbchen, in dem je ein Hühnerrei lag, überreichte. Diese Idee war von der jungen Frau des Vizekonsuls Nele ausgegangen. Später brachten die Leute noch Hühner und Eier als Geschenke, die unter die anwesenden Weibchen verteilt worden sind. Nach Angabe des eingeborenen Obermissionsars für die Rakits ist die Darbringung dieser Geschenke auf eine Anregung der Missionarleitung in Jaluit zurückzuführen, die durch ein sichtbares Zeichen darzutun wünschte, wie sehr die Mission das milde und gerechte Walter der deutschen Schutzherrschaft zu schätzen wisse. Am anderen Tage waren die Hauptlinge und der Missionsvorstand zu dem kaiserlichen Vizekonsul unter dem Vorhange Schaum eingeladen. Was an Eingeborenen in Jaluit war, hatte es sich aber nicht nehmen lassen, mitzukommen, um sich an diesem Thee und Kuchen gütlich zu thun. Bevor die Hauptlinge mit ihren Geschenken abzogen, trat der zur Zeit höchste unter ihnen, Nele, auf und brachte ein dreimaliges Hurrah aus.

— Eine Trauung um Mitternacht dürfte etwas sein, was noch nicht oft dagewesen ist. Dieser seltene Fall hat sich in der Nacht zum 10. d. M. in dem sonst nicht allzu romantisch veranlagten Orte Langenholzen bei Ulfeld ereignet. Vor einigen Wochen erkor sich ein Amerikaner die Tochter eines dortigen Einwohnens zur Frau. Da man aber bei uns zu Lande gegen Ausländer eine gewisse Vorsicht übt, und weil es wohl auch noch andere Verhältnisse bedingten, sollte auf deutschem Boden das Brautpaar sich die Hände fürs Leben reichen. Nach vielen Mühen gelang es dem Amerikaner, die notwendigsten Ausweispapiere zu beschaffen, so daß das standesamtliche Aufgebot erfolgen konnte. Zu jener Nacht um 12 Uhr war nun die gesetzliche Frist abgelaufen und kurz nach Beginn der Gelferkunde erschienen die Brautleute vor dem Standesbeamten Herrn Brauer, der die Eheschließung unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse vornahm. Nach Beendigung der Eheschließung fand trotz der ungewöhnlichen Stunde auch

die kirchliche Einsegnung statt. Die Kirche war zu diesem Zweck hell erleuchtet. Als die feierliche Handlung beendet war, leerte sich allmählig das Kirchlein von den zahlreich erschienenen Zuhörern. Das junge Ehepaar ist dann mit dem kurz vor 6 Uhr nach Hannover abgehenden Zug gegen Hamburg gefahren, um das Nachmittags 4 Uhr von dort abgehende Schiff, das sie über das große Wasser bringen wird, zu besetzen.

— Ein kampfslustiger „Todter“. In der Vorstadt Elsbethstadt in Temesvar lag der Maurergehilfe Schanbel in Folge eines schweren Leidens seit einigen Monaten krank darnieder. Nach tagelanger Schlafsucht verfiel er in einen Starrkrampf, so daß ihn seine Familie für todt hielt. Die Frau des Schwerkranken rückte das Bett von der Wand und stellte an das Kopfende zwei brennende Kerzen, sie selbst kniete in Thränen aufgelöst am Bette, während die Nachbarin Gebete verrichtete. Da erwachte der Todtgemelte plötzlich aus seinem starren Schlafe und gerieth, die Situation sofort überblickend, über die Beichenvorbereitungen in derartige Wuth, daß er die beiden Leuchter seiner entsetzt stehenden Frau an den Kopf schleuderte und in förmliche Raserei ausbrach. Der ganze Stadthell wurde durch den Fall alarmirt, und es bedurfte mehrerer Aerzte, um den Kranken, sowie die abergläubische Umgebung zu beruhigen.

— Lustige Zeitungsjchau. Das „N. M. Z.“ vom 7. September meldet: „Der Kaiser stellte den Jar á la suite der deutschen Marie.“ — Der „Berliner Local-Anzeiger“ vom 27. August berichtet über einen frechen, nächtlichen Einbruch. Der Einbrecher findet nicht so viel Geld, wie er erwartet. Das veranlaßt den Berichterstatter zu der Bemerkung: „Weber sah der Spitzhube seine Hoffnung getäuscht.“ Der Berichterstatter ist wohl dem Enttäuschten persönlich befreundet. — Dem „Osnabrücker Tageblatt“ ist aus Breslau folgende unwahrscheinliche Nachricht zugegangen: „Beide Kaiser ritten Johann (nach dem Empfang auf dem Bahnhof) unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Front der Ehrencompagnie ab, wobei Kaiser Wilhelm die russische Kaiserin, Kaiser Nikolaus die deutsche Kaiserin führte.“ — Der „Erzgebirgische Volksfreund“ (Nr. 205) spricht von dem ungeheuerlichen Traubenreichtum dieses Jahres und meint: „Ein solches (nämlich ein Naturwunder) ist es doch wohl, wenn ein einziger Rehbod an die tausend Trauben trägt.“ Auch wenn mehrere oder viele Rehböde zusammen das thäten, könnte man immer noch von einem Naturwunder sprechen. — Der „Stad-Anzeiger“ der „Glin. Ztg.“ vom 2. September meldet: „Cardinal Kremenß hat sich zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub nach Groß-Baldersdorf in das Kloster der Augustinerinnen begeben.“ Et! — In einem Bericht über die im Hotel „Lübecker Hof“ veranstaltete Gedächtnisfeier („Lübecker Anzeiger“ vom 3. September) heißt es: „Der Kaisertraut brachte hier, wie berichtet wird, ein höherer D'fizier, General Erlar, aus. Zu einem zweiten Hoch forderte Admiral Kähne auf, derselbe schloß den König von Sachsen und den Fürsten von Bismarck in sein Glas.“ — Im Briefkasten der „Literarischen Rundschau, Organ der Wupperthaler Literatur-Gesellschaft“ (Nr. 34) erhält C. L. F. folgende Belehrung: „Eine Literaturzeitschrift hat die Aufgabe zu erfüllen, das Neue der sich weiter entwickelnden Literatur zu bringen und beim Publikum vorzubereiten. Das Neue besteht hauptsächlich darin, daß der Mensch nicht mehr mit dem Baron anhängt, sondern heute gleichsam mit dem Arbeitskittel aufhört.“ Das ist allerdings neu.

Am Wappen und Krone.

Original-Roman von La Rosée.
Nachdruck verboten.

19) „Und da“ fuhr Wolfgang fort, „theilte er mir — ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen — seine Absicht mit, mich zu adoptiren, damit ich statt einer Mama einen Papa genöinne. Mir war, als träumte ich! — Ich sah da vor ihm und startete ihn ungläubig an. War es denn möglich! ein solches Glück! ein solch' unerhörtes Glück! Das war doch nur ein Märchen, nie aber Wirklichkeit, war nie im Leben zu finden. „Es ist am Ende Eins,“ sagte er. „Wenn Ihre Tante Sie adoptirt, was sie übrigens nur mit meiner Zustimmung thun könnte, so würden Sie Graf Sombheim, mithin Eigentümer der Güter werden, denn ich bin Fürst Zhan-Lengdorf, der nächste Erbe der Sombheim. Dann müßten Sie aber auf Ihre Geliebte verzichten, denn der Sohn kann die Mutter nicht heirathen. Es ist also viel einfacher, ich adoptire Sie, so können Sie zugleich in den Besitz der Güter und der Frau, die Sie lieben, denn so viel sah ich schon in Grased, daß ich ein zärtliches Liebespaar vor mir hatte.“

Spät in der Nacht, ich glaube, es war schon zwei Uhr, kehrte ich heim, trunken vom Glück. Als ich bei Deiner Thür vorbei kam, blieb ich stehen und flüsterte Deinen Namen und rief: „Gute Nacht, mein liebes, süßes, herziges Weib.“ Ich konnte nicht schlafen, ich rannte im Zimmer herum und jauchzte öfter laut auf. Meine Schwestern brauchten nun keine Näheren mehr zu machen, brauchten sich nicht mehr um die nöthigen Nahrungsmittel zu sorgen. O wie mich ihre Armuth bedrückt hatte! Ich war wie erlöst, wald' ein Zubeil! und Du, Du bist mein! Am anderen Morgen erfuhr ich Deine Abreise. Wie ein kalter Wasserstrahl überkam es mich; aber ich glaubte sicher zu wissen, wer Dich zu diesem Schritt veranlaßt hatte, es war Kuni; hatte sie es mir doch selbst gesagt, daß sie Dir die Wahrheit offenbaren werde. Das war es. Ich ging zu meinem Vater, so nannte ich ihn schon in meinem Herzen und berichtete ihm Deine Flucht. Er beruhigte mich. „Erst als Fürst Zhan-Lengdorf kehrt Du zu ihr zurück,“ rief er, „Daß die Gräfin

abreiste, ohne Dich vorher gehört zu haben, hast Du nicht verdient. Du bist mein Sohn und als solcher hast Du den Rath Deines Vaters zu hören und zu befolgen. Laß diese kleine, zornige Ruth austoben und dann geh' zu ihr und sage ihr: Ich, der Fürst Zhan-Lengdorf, werbe um ihre Hand für Dich.“

Da bekam ich Deinen Brief, den ich dem Vater zu lesen gab. Er aber lächelte nur darüber. „Sie hat Charakter und ein edles Herz,“ sagte er, „denn so schwer sie auch getroffen ist, hat sie doch nur Dein Glück im Auge. Solche Menschen sind wenige zu finden, ich gratulire Dich zu Deiner Wahl.“

„Nachdem ich durch das Protokoll zu meinem Sohn ernannt war, gestattete er mir, daß ich zu Dir eile. Ich kann aber nicht länger hier verweilen, morgen schon gehe ich zu ihm zurück, wo ich bleibe bis zum Tage der Vermählung, welcher er selbst beizubohnen wird.“

Ruth verhüllte sich mit beiden Händen das Gesicht. Wie Wolfgang mußte sie sich fragen, ist es denn möglich, so glücklich sein zu können? Er liebte sie! — Er war da, seine Arme umschlangen ihren Leib! Sie ließ die Hände auf seine Schultern sinken, sah in seine blauen Augen und flüsterte: „In meinen Himmel.“ Und dann lag sie an seinem Herzen und seine Lippen preßten sich fest auf die ihrigen zu einem langen, endlos langen Kusse.

Am anderen Morgen, als Wolfgang wieder abreisen wollte, kam Doktor Wirthheimer in schwarzem Frack und Cylinder.

„Ich habe Ihre Ankunft erfahren,“ sagte er, „und bitte Sie um einige Minuten Gebr.“

„Aber, mein Lieber,“ rief Wolfgang und streckte ihm herzlich die Hand entgegen, „warum so ceremoniell, wir werden ja bald Schwager, Ihr Bruder hat bei mir um meine Thekla angehalten, und da mir meine Schwester schon von ihrer Zuneigung geschrieben hatte, so gab ich natürlich mit tausend Freuden meine Einwilligung.“

Doktor Wirthheimer räusperte sich etwas verlegen. „Mein Bruder,“ sagte er, „ist nicht nur ein sehr wohlhabender Mann, er kann seiner Frau ein angenehmes Leben bieten. Anders ist es bei mir, ich bin verunfalltet, so daß ich immer gezwungen sein werde, die Einsamkeit aufzujuchen, und ich habe nur über geringe Mittel zu verfügen, dennoch komme ich

und bitte Sie um die Hand Ihrer Schwester Zhabella. Ich liebe sie innig und Bella glaubt meine Gefühle erwidern zu können.“

„Ja,“ rief Wolfgang, „mit tausend Freuden, mein bester Herr Doktor, und was die pekuniäre Frage betrifft, lassen Sie das meine Sorge sein. Ich kann Ihnen nur so viel sagen, daß meine Schwwestern nicht so arm sind, wie Sie glauben, es wird eine jede eine hübsche Summe Heirathsgut mitbekommen, eine prächtige Aussteuer selbstverständlich. Ich gratulire Ihnen, denn Bella ist ein liebes, gutes Kind, ein wahres, echtes Goldherz. Ruth!“ rief er, „komm und höre! Ein neuer Freier ist da. Es giebt also nicht nur eine Doppelhochzeit, sondern eine dreifache.“

22. Kapitel.

Zwei Monate waren rasch verflohen, Wolfgang war die Zeit über bei seinem neuen Vater in Wien geblieben. Doktor Rudolf Wirthheimer war bereits in Thalham bei seinem Bruder abgestiegen und sämtliche Geschwister Wolfgangs wohnten jetzt im Schlosse.

„Dieses Mal war es ein anderer Empfang,“ lachte Gertrud, indem sie Ruth küßte, welche ihrerseits die Mädchen zärtlich an ihr Herz drückte.

„Meine Schwestern, meine lieben Schwestern, wie bin ich doch so glücklich, daß ich Euch Alle bei mir habe!“

Die Knaben schwärmten für Ruth und verrichteten ihr mit Eifer Pagendienst, jeder wollte sie bedienen, und wenn es je einen Streit gab, war es der Wettstreit, ihr zu gefallen. Es fehlten nur noch Wolfgang und Fürst Zhan-Lengdorf. Morgen sollten die Hochzeiten stattfinden. Im Dorfe putzte und scheuerte Alles, als würde in jedem Hause eine Hochzeit gefeiert. Gegen Abend kam der Wagen, der die beiden Herren brachte.

Der Pfarrer, der Förster und die Brüder Wirthheimer standen im Hofe, um die Kommenden zu empfangen. Man sah es auf den ersten Blick, wald' imigges Verhältnis zwischen dem Fürsten und dem Adoptivsohn herrschte.

„Meine liebe Tochter,“ sagte der Fürst, Ruth umarmend, „Gott segne Sie! Mein Sohn ist edel und brav, und ich liebe ihn, als wäre es mein eigener.“

Dem Förster standen die Thränen in den Augen,

als er seinem Lieblich Wolfgang endlich die Hand drücken konnte.

„Herr Lieutenant,“ flüsterte er ihm in's Ohr, „ich möchte Ihnen, wenn Sie Zeit haben, etwas anvertrauen.“

„Das kann gleich sein, was ist es?“

„Nehmen Sie sich in Acht. Verzeihen Sie mir meine Offenheit, aber ich meine es gut.“

„Wie so?“

„Es ist nämlich wegen der Philomele; sie sitzt immer in ihrem Hause oben und starrt zum Fenster hinaus, und so oft ich vorbei gehe, stürzt sie auf mich zu und fragt nach Ihnen.“

Wolfgang biß sich auf die Lippen. „Kann da nichts machen“, sagte er, „aber es ist unangenehm.“

„Wolfgang“, rief der Fürst, „bist Du wieder mit Leib und Seele Jäger? Nein, Herr Förster, jetzt müssen Sie ihn uns einige Zeit überlassen. Nach der Hochzeit geht es zurück nach Wien. Und im Sommer werden wir uns Alle wieder hier versammeln, dann kann er mit Ihnen auf die Berge steigen, so viel er will.“

Jene Nacht träumte Wolfgang unausgesetzt von Philomele. Es waren wirre, schreckliche Bilder, die an ihm vorüberzogen. Frühzeitig stand er auf und eilte in den Pfarrhof.

„Herr Pfarrer“, sagte er, „ich muß Ihnen heute ohnehin Beichte ablegen, aber ehe ich meine eigenen Sünden im Beichtstuhl bekenne, muß ich Ihnen die Schuld eines anderen Menschen mittheilen. Ich muß Sie in einer peinlichen Angelegenheit um Rath und Beistand bitten, kurz, ich lege die Angelegenheit in Ihre Hände und überlasse Ihnen den Entscheld. Eine Zeit lang hatte ich mir fest vorgenommen zu schweigen, allein es sind Zweifel in mir aufgestiegen, ob ich mit dem Geheimniß, das mich quält, in die Erde treten darf. Wenn ich nicht das Glück gehabt hätte, Ruth zum Weibe zu bekommen, ich würde immer geschwiegen haben bis zu meinem Ende, denn wahrhaftig, mir fällt es schwer, einen Menschen, der mich liebt, seinem Verhängniß zu übergeben. Philomele ist das Wesen, das mir meinen Glückstag heute trübt. Wie Sie wissen, habe ich meinen Onkel weder gekannt noch jemals gesehen, daß er aber ein braver, ein guter Mensch war, dies sagt Jeder hier aus. Alle Leute ehren sein Andenken, und Alles war damals erbst über sein beraubtes Grab.“

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober 1896 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

Dirschauer Zeitung

46. Jahrgang.

Wöchentlich mit 4 Gratisbeilagen:

Zick-Zack, illustriertes Witzblatt.

8seitiges illustriertes Sonntagsblatt ohne Inserate.

2 Unterhaltungsblätter.

Die „Dirschauer Zeitung“ ist eine der billigsten deutschen Tageszeitungen. Sie bringt täglich: Neueste Nachrichten, Telegramme, Lokales, Provinzielles, Allerlei, spannende Erzählungen, Wetter-, Markt-, Börsen-, Vieh-, Butter-, Zucker-Berichte, Wasserstands-Nachrichten, Ziehungsliste der Königl. Preuss. Klassenlotterie Briefkasten-Onkel.

Inserate, 15 Pfg. die Zeile, finden die weiteste Verbreitung in den Kreisen Dirschau, Marienburg, Danzig und Pr. Stargard.

Abonnement nur 1,80 M. pro Quartal bei jeder Postanstalt.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition. Conrad Hopp, Dirschau.

Reichhaltiger Inhalt,

schnelle und zuverlässige Berichterstattung,

bei volkstümlicher Schreibweise, alles Wesentliche durch Telegraph, das sind Hauptvorteile der in Marienburg täglich, der Regel nach in einer Stärke von mindestens 1 1/2 Bogen erscheinenden

„Neuen Westpreussischen Mittheilungen.“

Zugleich bringen Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und der „Praktische Rathgeber“ werthvolle Winke für Gartenbau, Haus- und Landwirtschaft.

Bestellungen auf die „N. W. M.“ zum Preise von 1,80 M. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen. Anzeigen, die große Wirksamkeit haben, kosten die 5gepaltene Zeile 12 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.

2. Ziehung der 3. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. September 1896, Vormittags.
Für die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

83 79 (200) 98 128 44 492 510 18 699 751 877 83 84 946 1112 232
905 534 632 738 893 906 2167 392 594 842 3149 74 28 298 311 30
651 712 827 928 51 52 4287 56 57 93 388 62 88 543 72 79 612 71 783
807 24 69 906 5081 166 268 412 697 752 800 64 924 45 6038 99 804
496 701 61 63 809 72 7014 84 192 265 472 527 (200) 68 783 802 826
258 480 518 71 800 898 70 912 80 9054 74 341 493 551 (200) 67 827 821
10257 60 91 417 581 737 11132 91 459 547 85 613 40 (200) 967
12064 222 308 701 78 873 18017 30 316 24 422 54 578 518 84 906 9
1460 77 100 75 201 325 64 658 70 84 84 78 740 893 95 17085 95 122
683 707 968 16245 373 73 493 621 84 78 740 893 95 17085 95 122
822 500 687 707 833 80 905 64 18187 42 68 (200) 997 888 581 628
93 731 65 931 10016 129 324 464 72 515 666 708 95
20144 343 58 595 623 67 74 745 56 (300) 899 988 21287 462 723
59 838 941 48 96 22088 213 85 304 81 568 780 853 (300) 939 28148
807 34 56 81 536 45 800 30 76 98 24081 186 524 98 908 55 25163
249 352 77 682 761 (300) 841 71 917 20019 (200) 41 73 351 727 72 983
27230 321 410 69 616 37 343 900 28026 (200) 95 334 437 632 67 81
781 899 29174 77 (200) 293 385 446 76 514 872 902 99
80191 290 363 (200) 992 31021 37 252 (200) 63 440 906 33 (200)
82015 25 371 444 527 83 512 836 93 622 57 75 33078 (200) 113
288 394 579 895 81092 138 42 204 317 464 533 67 660 808 31 974 87
35171 405 523 62 654 78 80001 (200) 6 99 235 40 411 31 47 52 677
72 118 46 956 79 87007 94 101 273 424 50 582 89085 177 435 621
707 47 926 30103 278 406 56 94 (200) 647 94 725 62 930 53 80
40239 456 502 700 26 38 855 41077 157 273 81 (300) 346 468 500
81 717 27 58 801 21 42014 109 214 64 407 523 43 92 637 814 44
48214 830 426 87 555 99 646 95 819 23 41115 57 87 277 97 307 484
91 538 717 45059 121 75 285 317 27 424 38 57 538 97 863 916 40047
94 121 (200) 68 85 401 59 81 777 918 47011 131 237 371 446 53 589
689 720 65 96 (200) 523 (1500) 48054 168 414 643 53 639 706 2307
855 77 978 8293 381 79 781 81
50096 147 245 55 358 887 83 778 909 914 80 74 51049 220 347
680 59 973 86 52198 263 93 865 487 613 72 810 58119 20 284 447
(200) 664 717 902 54007 27 113 887 799 881 55094 229 93 50109
510 856 57023 216 89 421 604 72 826 901 58115 20 63 280 341 65
406 24 543 832 86 981 59016 290 399 429 510 637
60089 168 289 390 445 49 514 (200) 621 40 52 96 774 875 925 95
61011 84 409 36 689 719 31 49 51 62000 136 328 38 (500) 529 30 69
70 668 74 84 758 837 63065 489 962 64113 426 508 11 93 778 984
95 65045 71 88 209 301 449 75 519 20 622 52 59 831 69 (200) 918
60508 938 67053 297 327 81 464 73 74 619 338 63 990 60909 528
613 31 37 67 68 70 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96
20034 194 298 336 43 633 43 857 927 66 71059 297 308 12 96 99
422 63 666 72 82 999 72241 313 82 428 582 628 59 54 85 756 70
73020 160 99 874 477 718 (200) 842 (300) 62 (1500) 984 74011 35 44
173 201 378 597 606 65 69 764 820 98 99 978 75042 373 520 92 677
751 76009 22 48 112 249 322 421 74 787 38 866 919 77001 66 146
468 602 34 36 77 708 18 863 91 961 78053 391 410 623 32 715 56841
70070 86 137 387 689 808 919 26 27 48 61
89077 682 81025 250 399 613 62 77 788 889 981 38 82018 37 45
400 9 84 577 83 602 81 797 977 88095 469 522 642 794 856 987
84005 77 221 460 (200) 698 48 784 96 821 85152 292 371 447 54 608
97 757 79 91 822 99 800 869 86070 563 620 835 87087 124 45 602
87 713 32 46 843 953 79 86106 46 561 651 893 950 96 85054 26 46
700 824
90029 84 172 87 217 86 808 466 501 10 12 41 46 85 609 90 718 25
862 904 91038 57 185 370 579 841 900 87 92189 83 99 283 312 89
483 97 572 738 63 897 980 99 93076 207 92 367 424 75 584 652 929
95 94009 29 109 56 60 93 342 51 406 84 92 541 (200) 93 97 602 852
83 94 942 95047 100 253 409 509 (300) 629 90043 164 436 44 46 74
84 587 40 624 (200) 90 717 45 97162 308 41 644 704 967 96 98138
244 301 64 514 642 748 858 913 90064 138 398 707 887
100114 86 281 362 449 542 95 603 815 101164 93 344 573 656 83
708 19 80 815 913 10252 85 182 92 300 13 50 79 368 500 87 915 43
103016 184 90 496 600 706 991 104060 34 235 8 401 44 519 788
105076 100 407 77 670 808 35 95 100042 64 138 293 90 313 87 575

2. Ziehung der 3. Klasse 195. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. September 1896, Nachmittags.
Für die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

8 167 303 431 529 71 85 651 90 760 1141 45 237 322 38 547 2034
255 560 (200) 630 814 964 3197 318 454 650 93 (300) 705 829 908 90
4121 46 249 396 576 714 73 925 5131 35 36 332 42 392 49 40
732 860 954 6381 447 689 844 7013 376 413 643 63 78 729 852 24
929 99 809 931 52 612 (500) 55 77 787 931 9128 81 229 57 867 706
23 29
10080 111 20 87 434 802 11075 219 307 540 694 749 841 938 (200)
12067 346 820 58 13009 54 112 208 301 426 84 559 676 761 893 944
11404 5 30 424 38 512 43 95 640 95 833 15322 403 58 631 722 853 78
958 83 16226 363 83 590 36 628 86 733 17170 92 265 71 323 481 602
57 715 (200) 18050 152 64 65 281 416 526 96 687 88 (200) 771 99 917
80 19080 147 210 35 355 481 542 43 703 12 819 71 965
20032 70 206 397 461 507 97 600 720 14 802 902 74 89 21091
177 202 406 619 35 740 67 817 912 22123 238 303 407 74 34 656 766
23190 (1500) 619 35 740 67 817 912 22123 238 303 407 74 34 656 766
25000 104 218 334 93 615 784 817 63 922 24094 544 633 91 (200) 96
706 48 (200) 813 54 27088 207 856 518 643 716 860 28003 43 109
74 76 292 315 488 599 758 931 29131 211 487 507 43 86 648 799
30085 145 218 547 671 865 83 995 81128 84 332 564 602 5 780
835 91 32075 117 18 252 56 897 487 98 (200) 507 620 33050 (200)
896 827 78 694 731 943 31578 769 896 929 58082 98 234 337 437
595 869 930 15200 61 853 354 55 95 38104 631 750 97 815 916 (200)
37193 83 427 557 856 919 43 95 38105 228 452 77 80007 208 23
467 684 733 35 803 18 21 87 959
40115 255 60 85 99 306 87 514 82 814 91 916 22 97 41078 83 147
267 82 88 340 72 667 927 39 42008 (300) 88 297 398 437 842 991
43011 64 (200) 90 108 68 297 499 582 44609 190 240 463 65 81 509
60 776 888 45066 158 86 94 237 78 304 29 102 (300) 86 545 621 61
744 808 947 46107 93 222 401 51 57 75 698 746 839 80 47261 334
600 511 715 75 826 80 912 48170 520 620 91 917 33 85 49148 62
295 429 745 50 819
50085 190 264 345 845 78 971 51101 297 920 25 52044 342 432
519 24 37 688 714 57 946 65 53453 507 32 689 54044 75 137 275
322 51 418 40 745 74 (200) 878 96 543 55070 303 5 482 540 678 908
(200) 24 56012 29 57 93 164 280 462 95 738 60 844 78 918 34 87
57025 78 179 253 32 335 93 (200) 25 405 512 22 54 63 730 829 56066
807 12 14 81 86 430 47 62 78 574 90 97 624 75 85339 50024 515 (200)
914 66 79
60073 77 (200) 268 558 623 716 (300) 924 38 67 78 61149 341 625
724 9 5 62047 84 155 226 58 847 70 88 775 924 (500) 60386 207
22 30 379 574 894 64085 159 244 325 46 455 780 899 65138 252 409
29 45 596 879 90 66322 53 77 453 605 9 67186 234 385 561 638 829
60 912 82 87 95 88069 174 465 69 890 891 908 69079 121 320 79
556 78 90 633 959
70389 504 37 84 632 700 19 848 71084 267 66 86 874 425 42 51
81 646 759 832 34 67 73006 193 (200) 464 257 733 90 96 859 (200) 933
32 72019 143 955 421 930 91 323 54 74055 129 70 478 516
524 887 94 75073 102 73 236 319 420 598 692 75 70121 823 416 93
558 82 909 (200) 70 719 22 817 914 82 77156 74 207 86 438 588 647
856 78048 224 303 50 629 768 897 79032 151 222 67 380 417 589
602 27 47 906
80142 284 308 67 535 43 711 71 81134 216 334 627 46 (300) 954
65 82020 129 324 64 430 37 45 643 711 85 881 63 93 905 83108 72
523 773 868 84025 66 277 379 429 585 614 23 81 927 40 85016 638
509 624 847 86135 70 291 354 619 54 63 80 724 948 87400 (200) 143
65 95 (200) 299 573 614 139 614 323 54 89023 75 103 490 649 54 93
615 91 47 90225 114 406 33 332 33 66 19010 105 214 61 332 405
21 749 92019 292 43 616 27 62 77 54 852 93059 91 109 33 (200)
841 409 31 34 43 608 872 94213 47 63 587 767 968 95079 212 77 97
439 734 881 69090 116 20 45 235 448 551 (300) 812 907045 155 76
217 32 311 (200) 506 87 675 700 92 843 932 39 95055 199 259 341 73
467 684 90080 84 322 43 539 918
100003 42 109 265 536 663 819 69 (200) 101072 266 371 409 549
62 97 627 840 938 102190 29 220 405 79 94 60474 878 941 103 81
135 219 98 334 703 33 880 140888 128 35 (300) 239 718 843 69 922
48 72 105010 109 20 236 306 8 (300) 25 671 849 917 106025 35 314

C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
Vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
Mk. 450,- ab.

Einige **Jom Kipur-Kerzen** hat noch zu überlassen.
B. Jtzig, Lange Hinterstraße 25.

Butter-Offerte!
Suche noch neue Verbindungen mit Genossenschaften, Dampfmolkereien und Gütern, **schnellste und höchste Verwertung, große eigene Detail-Geschäfte. Probefendung u. Jahresabschluss erwünscht. Cassé sofort. Prima Referenzen.**
A. Holtz,
Butter-Groß-Handlung.
Berlin, Invalidenstr. 18.
Gründung 1883.

Rollwagen,
auf Federn,
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten sub
Chiffre **O. 215** an die Expedition der
Mittw. Ztg. erbeten.

**Maschinenschlosser,
Stellmacher,
Schmiedegesellen**
stellt ein Maschinenfabrik
**Carl G. Mueller,
Gründung.**
Gesucht ein junger
Kellner od. Kellnerlehrling.
Gasthaus Vogelsang.

Überzeugen Sie sich, daß
meine Fahrräder
und Zubehörteile die besten und dabei
allerbilligsten sind. Vertreter gesucht.
Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbef.
Größtes und ältestes
Fahrradverand-Haus Deutschlands.

Fernrohre
per Stück 3,20 Mark
mit 4 Linien u. 3 An-
eigen. Vergörnsorn
12 mal u. Garantie.
Vorzügl. Opern-
gläser nur
Mk. 4,50
sammt
Etui.
Wunder-
scop
mit Lupo
(a. Lesens) vergr. 600
Mal, wichtig f. Hans,
Schule, u. Untersuchung
von Nahrungsmitteln etc.
Preis Mk. 1,50. Versand d.
Reith's Neuheiten-Vertrieb,
Berlin C., Seydelstrasse 5.

Einen Lehrling
sucht **Otto Römer, Bildhauer,**
Traubenstraße Nr. 1.
Daf. kann sich ein **Laufbursche** melden.

„Der Frevler ist eingestellt worden,“ unterbrach ihn der Pfarrer.
„Niemand ahnt hier, daß mein Onkel ermordet wurde,“ sagte Wolfgang.
„Doch, doch, unser gültiger Herr wurde bei der Dreitensteinhütte erschossen.“
„Aber Sie wissen nicht, wer die Kugel auf die Brust des Onkels abfeuerte?“
„Ein Wilderer.“
„Ja, so glaubte man.“
„Wie? Was?“ rief der Pfarrer, sich jäh vom Stuhl erhebend. „Wer sollte es denn gewesen sein, wenn nicht ein Wilderer?“
„Das Ihnen zu sagen, bin ich heute gekommen,“ seufzte Wolfgang. „Lassen Sie mich Ihnen Alles bekennen, es wird mir leichter ums Herz werden, das mir so schwer ist. Den Zweck meines Hierkommens kennen Sie, Hochwürden?“
Der Pfarrer bejahte.
„Aber die Ursache des Zwedes nicht,“ fuhr Wolfgang fort. „Ich war sehr arm, so arm, daß es Niemand glauben möchte, denn ich unterstützte meine Geschwister noch mit meiner kärglichen Gage. Als Vetter unter den Geschwistern fühlte ich die Verpflichtung in mir, für die armen Waisen zu sorgen, als wären es meine Kinder. Mein Vater hätte mehr für sie thun können, als ich. Da lernte ich eine reiche Dame kennen, die sich in mich verliebte. Mit einem Schlage konnte ich die Armut von meinen Geschwistern abwenden. Die Dame war schön, und ich ein junger Mensch — ich verlobte mich mit ihr, das heißt, ich erhielt das

Zawort ihres Vaters, wenn mich meine Tante adoptiren würde. Ich hatte mir gedacht, die Wittve meines Onkels müßte eine alte Dame sein, unter einer Tante stellte ich mir immer schon als Knabe ein altes Mütterlein vor, aber Gott ist mein Zeuge, daß ich ihr nicht nur ein Sohn dem Namen nach sein wollte, sondern daß, im Falle sie meine Bitte erfüllen würde, ich mich bemühen wollte, ihr ein ebenso guter Sohn zu sein, wie ich bisher meinen Geschwistern ein guter Vater war. Ich wollte nicht umsonst den Namen eines Sohnes haben, ich wollte ihr dafür auch die Liebe eines Kindes geben, ich wollte ihrem Alter eine treue, sorgsame Stütze sein. Im Geiste stellte ich mir die Tante als ein kleines, eingeschrumpftes Weiblein vor mit einem zänkischen, vielleicht boshaften Charakter. Ich nahm mir daher vor, geduldig gegen sie zu sein, um ihre Zuneigung zu gewinnen. Sie sollte mir Namen und Titel geben, ich wollte ihr dagegen wirkliche Liebe weihen. — Mit solchen Gedanken kam ich hierher, mit solchen Gedanken trat ich vor Ruth hin.“
Er schweig einige Sekunden. „Wenn ich Ihnen sage, daß ich sie auf den ersten Blick liebte, so werden Sie es vielleicht nicht glauben. Er war auch nicht gerade Liebe, aber doch flog ihr im ersten Moment mein Herz entgegen. Das Harmonische ihrer Erscheinung wirkte wie ein Zauber auf mich ein, und dann — wie sie mich anfaß — wie sie lächelte! — Einem inneren Impulse folgend gaben wir uns die Hände, saßen uns in die Augen, lachten zusammen. Wir lachten, ohne ein Wort gesprochen zu haben. D jenes erste Sehen! — Ich

kann es nie vergessen. Als ich wieder allein war, dachte ich mit peinlichem Gefühle an meine Braut, ich veruchte es auch, mich zu beherrschen, ich wollte der gewaltigen, süßen Macht entfliehen. Tage lang ging ich auf die Jagd. — Einmal war ich hoch emporgestiegen und war an eine Stelle gekommen, von wo aus man einen prächtigen Blick in die Höllenklamm hat. Ich sah hinunter in die unabsehbare, schauerliche Tiefe. Damals wollte ich auf einen Hirsch warten und verberg mich hinter einer Staude. Es währte nicht lange, da hörte ich ein Geräusch; gespannt und regungslos horchte ich auf. Da theilten sich die Aeste der Staude, und ungefähr zwanzig Schritte mir gegenüber sah ich statt des Hirsches ein prächtiges Weib mit wundervollem Gliederbau, üppigen Formen und überraschend schönem Gesicht. Sie war schlicht und arm gekleidet wie eine Bettlerin. Mit einer unsagbar traurigen Gebärde schritt sie zur steil abfallenden Felswand, beugte sich vor und sah hinunter; ich war leise aufgetaucht, denn ich fürchtete sie zu erschrecken. Sie mußte mich gehört haben, denn sie wandte sich plötzlich um. Im selben Moment stieß sie einen gellenden Freudenruf aus und fürzte an meine Brust. Ihr Körper drängte sich eng an den meinigen und heiße Küsse bläuteten auf meinen Lippen. — Es war seltsam, wie ein Fluidum ging es von ihrem Körper in den meinigen über. So war ich noch nie geküßt worden, so innig, so glühend, so süßlich. Ich war wie von einem Dampfe befangen. Endlich, es kostete mich wahrhaftig eine große Ueberwindung, löste ich ihre Arme von meinem

Halbe und suchte ihr den Irrthum, von dem sie befangen war, zu erklären. — Die Arme hielt mich für ihren Franz; sie sank zu meinen Füßen und schluchzte, daß ihr Körper erbebt. O, wie sie mich in ihrer namenlosen Qual dauerte! Wieder schwieg er einige Minuten und sah sinnend zu Boden, dann richtete er sein Auge auf den Pfarrer und fragte: „Kann Mitleid auch Sünde sein?“
Der Pfarrer gab keine Antwort. Wolfgang fuhr fort: „Ich sah das Mädchen öfter, ich suchte sie zu trösten, nicht daß ich ein gemeines Spiel getrieben, nicht daß ich mir ihren Jammer zu Nutzen machte, das weiß Gott! Aber ich redete ihr zu, vernünftig zu sein, sich in ihr Schicksal zu fügen, zu arbeiten und sich in den Willen des Herrn zu ergeben. Ich hatte gute, eheliche Absichten, aber die Menschen urtheilten anders. Ruth hörte von meinem Zusammenreffen mit Philomele, und sie mißtraute meinem Charakter. — Einmal war ich wieder an derselben Stelle bei der Höllenklamm und wartete auf einen Rehböck, da knackte und raschelte es wieder. Aber statt des Rehes kam ein Kerl hervor, groß, kräftig, mit Büchse und Rucksack über der Schulter, den Hut tief in der Stirn, das Gesicht mit Kohle geschwärzt. Ich sah nur ein Paar glänzende Augen, es war der Beterauer des Grabes. Aus seinem Rucksack nahm er Kränze und warf sie in die Schlucht. Wissen Sie, Herr Pfarrer, wer der Hauptwilderer über hiesigen Gegend war? Philomele!“ (Schluß folgt.)
Verantwortlicher Redakteur: P. Schjeman in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

88 673 81 780 957 79 107006 243 386 499 569 919 29 108024 150 55
226 466 533 70 859 76 (200) 79 907 42 46 109000 55 233 807 474 637
110038 93 226 308 70 456 538 959 111019 138 326 87 584 639
958 112135 570 649 96 880 113203 75 359 518 639 791 330 31 40 59
92 114304 79 415 643 732